Lippische Tages-Zeitung

General-Anzeiger für das Fürstentum Lippe.

Bezugspreis: in Detmold u. durch die Vertretungen: 50 Pfg. für 1 Monat, durch die Post: 1/4 Jahr 1,50 Mk und 42 Pfg. Bestellgeld, für 2 Monate 1 Mk. u. 28 Pfg. Bestellg., für 1 Monat 50 Pfg. u. 14 Pfg. Bestellgeld. **Anzeigen:** aus Lippe 12 Pfg. die Petitzeile, amtliche u. Familienanzeigen 15 Pfg., auswärtige 18 Pfg., Reklamezeile 60 Pf. **Beilagen** (umsonst): 1) Lipp. Familienfreund 2) Lipp. Ziegelei-Anzeiger, 3) Landwirtsch. Ratgeber, 4) Wandkalender, 5) Sommer-, 6) Winterfahrplan.

Rotationsdruck u. Verlag: Willy Bruder, Detmold, Hornschestraße 30, Fernsprecher 10 **Vertretungen** in: Salzuflen, Lemgo, Lage, Blomberg, Horn, Barntrup, Schwalenberg; ferner in fast allen Ortschaften der Aemter Detmold, Schötmar, Oerlinghausen, Lage, Horn, Brake, Hohenhausen, Varenholz, Sternberg-Barntrup, Blomberg, Schieder, Schwalenberg; zusammen über **100 Vertretungen.** — Die „Lippische Tages-Zeitung" erscheint jeden Wochentag.

№ 104. Verantwortlicher Redakteur: Willy Bruder, Detmold. **Detmold, Montag, den 4. Mai 1908.** Telegramm-Adresse: Tageszeitung, Detmold. **13. Jahrgang.**

Deutsch-französische Annäherung.

In Frankfurt a. M. besteht ein deutsch-französischer Verein, der wirtschaftliche Zwecke verfolgt. Namentlich auf dem Gebiete der Metallurgie bestehen enge Berührungspunkte zwischen Deutschland und Frankreich. Eine gemeinsame Arbeit ist da am Platze und durch gemeinsame Interessen geboten. Dieser Verein fällt also nicht unter die politischen Annäherungsbestrebungen, wenn sein Wirken auch geeignet sein kann, ein besseres Verständnis hüben und drüben zu fördern. Dagegen haben sich in Berlin gleich zwei Gesellschaften die Verbesserung der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zur Aufgabe gemacht. Sie wollen auch ungefähr mit den gleichen Mitteln arbeiten: Gegenseitige Besuche, Ausstellungen, Sprachvereinigungen und dergleichen.

Von den beiden Komitees ist mindestens eins zu viel. Es fragt sich aber auch, ob die Verschmelzung beider zu einer wirklich fruchtbaren Tätigkeit führen kann. An sich ist gewiß nichts dagegen zu sagen, daß sich hervorragende Männer, Parlamentarier, Künstler, inaktive Offiziere, Kaufleute vereinigen, um durch einen Austausch von Gedanken, Personen, und Werken zwischen zwei benachbarten Kulturnationen friedlich-freundschaftliche Gesinnungen zu erwecken. Die Voraussetzung ist aber, daß die Organisation dieser Arbeit auf Gegenseitigkeit beruht. Bis jetzt ist ein gleichwertiges französisches Komitee noch nicht gebildet worden. Die Zurückhaltung, die man in Paris beobachtet, läßt darauf schließen, daß die Zeit für eine wirkliche Aussöhnung der Herzen der Besiegten mit den Ueberwindern im letzten blutigen Ringen noch nicht reif ist. Man mag sagen: tamen est laudanda voluntas, friedliches Bestreben verdient doch Anerkennung. Um den erstrebten Zweck zu erfüllen, sollte man sich vor allem vor falscher Auslegung schützen. Wir glauben, daß in dem arbeitenden, gewerbtätigen und künstlerischen Frankreich ein noch größeres Friedensbedürfnis vorhanden ist, als bei uns, zumal so lange, als der Glaube an die überlegene deutsche Kriegsbereitschaft besteht. Einseitiger und übertriebener Friedenseifer könnte alte Lieblingsvorstellungen der Franzosen befestigen, die unserem nationalen Interesse zuwider sind. Neigung läßt sich nun einmal nicht aufdrängen.

Zweiseitigkeit bleibt also Bedingung für den Erfolg wohlgemeinter Friedensbestrebungen. Dann sollte man möglichst wenig von hoher Politik sprechen und sich nicht in platonischen Allgemeinheiten bewegen, überhaupt nicht so viel Geräusch in der Presse machen, sondern in stillerer Arbeit für bestimmte praktische Zwecke tätig sein. Ehe nicht jene Voraussetzung erfüllt und diese Beschränkung Worten und Werken auferlegt ist, vermögen wir nicht auf fortwirkenden praktischen Nutzen der Freundschaftskomitees zu hoffen.

Aus dem Reichstage.

✠ Berlin, 2. Mai 1908.

Als gestern zu später Stunde Präsident Graf Stolberg dem Hause die Tagesordnung für die heutige Sitzung vorlegte, erregte sie Heiterkeit ob ihrer Reichhaltigkeit. Sie umfaßte volle zehn Punkte. Doch war heute die Hälfte in noch nicht ganz ¾ Stunden schon erledigt. Die Einleitung bildeten Rechnungssachen. Dann wanderte der vorläufige Abschluß der Einnahmen und Ausgaben der afrikanischen usw. Schutzgebiete, um dessen Fertigstellung hinfüro vor der Etatsberatung Abg. Erzberger bat, an die Rechnungskommission. Um die Mittagsstunde — die Sitzung war auf 11 Uhr anberaumt — nahm den Faden der Beratungen da wieder auf, wo die Vertagung ihn gestern abgeschnitten hatte: beim Versicherungsvertrage. Damit verstummten die privaten Unterhaltungen im Sitzungssaale, die man bis dahin allenthalben beobachten konnte. Abg. Dove (Frs. Vgg.) würde in dem Wegfall des wohltätigen Charakters der Werkspensionskassen einen Rückschritt auf dem Wege humaner Bestrebungen erblicken, und solchen Krebsgang wollte die linksliberale Fraktionsgemeinschaft nicht mitmachen. Als einen Hauptvorzug der angefeindeten Pensionskassen nannte Abg. Cuno (Frs. Vpt.) die daraus erwachsende Stetigkeit des Arbeitsverhältnisses; die Klagen der Arbeiter über Beschränkung ihres Selbstbestimmungsrechtes schienen ihm übertrieben, wenn er auch eine größere Sicherung ihrer Ansprüche für wünschenswert erachtete. Den Ausdruck „Wohlfahrtseinrichtungen" wollte Abg. Hengsbach (Soz.) nicht gelten lassen, sondern durch „Wohlfahrtslage" ersetzen und suchte dies des längeren zu rechtfertigen. In der großen Mehrzahl versagten es sich die Abgeordneten, den weitschweifigen Ausführungen zu folgen. So sprach Herr Hengsbach vor leeren Bänken und bereitete seinem nachfolgenden Fraktionsgenossen Sachse das gleiche Schicksal. Abg. Giesberts (Ztr.) erwartete von dem sozialdemokratischen Antrage keineswegs eine befriedigende Lösung der Frage. Abg. Schultz (Rp.) brach eine Lanze für die unerreicht dastehenden Wohlfahrtseinrichtungen auf den Krupp'schen Werken. Dann wurde die Vorlage angenommen mit den Resolutionen der Kommission, der Antrag der Sozialdemokratie abgelehnt. Bei den folgenden Beratungspositionen wurde ein flotteres Tempo angeschlagen. Die Erleichterung des Wechselprotestes fand allseitigen Anklang. Staatssekretär Kraetke bezeichnete einen Antrag der äußersten Linken auf Festlegung der Gebührensätze für unannehmbar. So fiel denn der Antrag unter den Tisch, die Vorlage fand Annahme. Auf Antrag von Treuenfels (kons.) wurde die zweite Lesung des Tierhaltergesetzes von der Tagesordnung abgesetzt. Das Unterstützungswohnsitzgesetz passierte fast ohne Debatte. Gegen 3 Uhr war man bei dem letzten Punkte der Tagesordnung, dem kleinen Befähigungsnachweis, angekommen. Abg. Frl. (Ztr.) begründete einen Antrag, dem sein Kollege Rieseberg von der wirtschaftlichen Vereinigung beipflichtete, den aber der Antragsteller nachher zurückzog. Abg. Dr. Goercke-Brandenburg empfahl einen nationalliberalen Antrag, dem Abg. Cuno (Frs. Vpt.) einen Unterantrag anfügte. Beide wurden gutgeheißen. Abg. Albrecht (Soz.) verwarf den ganzen Entwurf aus Handwerkerfreundlichkeit, wie er zu betonen für gut fand, um nicht in den Geruch der Arbeiterfeindlichkeit zu kommen; den „Junkern" traute er höchstens eine platonische Liebe zum Handwerk zu. Die sozialdemokratischen Anträge wurden abgelehnt. Des weiteren unterhielt man sich über das Recht der Meister, Lehrlinge auszubilden. Gegen den Widerspruch der Sozialdemokraten und Polen entschied man sich für die Kommissionsfassung. Ueber die obligatorische Gesellenprüfung kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Abgg. Rieseberg (Wirtsch. Vgg.) und Lehmann (Soz.), von denen jeder die Zuverlässigkeit seines Materials gegenüber dem Gegner verteidigte. Die Angriffe auf das Bäckerhandwerk parierte Abg. Rieseberg mit dem Hinweis auf die Zustände in den sozialdemokratischen Konsumbäckereien und -Metzgereien, die teilweise polizeilich geschlossen werden mußten. Präsident Graf Stolberg verkündete den Schluß der Diskussion zu großem Staunen des Hauses, das eine Entgegnung des Angegriffenen erwartet hatte, zu noch größerer Verwunderung des Abg. Lehmann, der sich zum Wort gemeldet haben wollte. Doch gab ihm der Präsident Gelegenheit zur Replik, auf die indes Abg. Rieseberg die Antwort nicht schuldig blieb. Das Gesetz wurde angenommen. Gegen 5 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben.

* * *

Sitzung vom 1. Mai 1908.

Zweite Lesung der

Münznovelle.

Abg. Dr. Mayer-Kaufbeuren (Ztr.) erklärte, die Mehrzahl seiner Freunde werde für das 25 ℳ-Stück stimmen, doch sei die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß es preiserhöhend wirken werde; deshalb stimme ein anderer Teil seiner Partei dagegen. Im übrigen werde das Zentrum geschlossen für den Entwurf stimmen. Das Bedürfnis nach einer stärkeren Ausprägung der Silbermünzen sei allgemein anerkannt. Für das Dreimarkstück stimme seine Partei nicht, da es sich nicht in das Dezimalsystem füge.

Abg. Dr. Arendt (Rpt.) erklärte, seine Partei werde dem Gesetzentwurf, wie er sich in der Kommission gestaltet, zustimmen; ebenso dem Antrag Raab betr. Einführung des Dreimarkstückes. Daß die Silbervorräte in Deutschland nicht genügend ausgedehnt seien, zeige sich am besten aus den Uebersichten der Reichsbank über ihren Silberbestand. Die Partei betrachte die Erhöhung der Kopfquote als einen Weg für die Reichsbank, aus ihren Schwierigkeiten herauszukommen. Den Wünschen weiter Kreise, namentlich der Landwirtschaft, auf Wiedereinführung des Dreimarkstückes sollte man sich nicht widersetzen. Es sei Pflicht der Regierungen, die deutsche Silberproduktion bei der Neuausprägung möglichst zu berücksichtigen.

Abg. Ortel (natl.) tritt für eine künstlerische Ausgestaltung der Münzen ein, begrüßte freudigst, daß die Frist für die Außerkurssetzung der Münzen zwei Jahre betragen soll, und bat sodann, dem Antrage zuzustimmen, daß den Fünfmarkstücken künftig eine handlichere Form gegeben werde.

Abg. Singer (Soz.) erklärte, seine Partei werde der Novelle zustimmen, glaube aber, daß kein Anlaß vorliege, ein 25 ℳ-Stück einzuführen. Die Wiedereinführung des Talers halte er nicht für notwendig.

Abg. Frhr. v. Gamp (Rpt.) trat für die Wiedereinführung des Talers ein, die gerade im Interesse der Arbeiter liege, weil der Taler die Lohnzahlung vereinfachen würde. Die Befürchtung, der Taler könne das Fünfmarkstück im Verkehr verdrängen, spreche gerade für die Notwendigkeit der Wiedereinführung.

Abg. Henning (kons.) erklärte sich mit der Vorlage einverstanden, wenn es ihm auch zweifelhaft sei, ob die Erhöhung der Kopfquote auf 20 ℳ das Richtige treffe.

Abg. Kaempf (Frs. Vpt.) glaubte, das Bedürfnis für ein Dreimarkstück sei nicht nachgewiesen. Die Befürchtung, daß das 25 ℳ-Stück verteuernd wirken werde, sei hinfällig. Was die Erhöhung der Kopfquote betreffe, so sei mit einer übermäßigen Ausprägung von Silbermünzen eine Gefahr verbunden. Die vermehrte Ausprägung der Silbermünzen trage dazu bei, das Verhältnis zwischen Gold und Silber zu ungunsten des Goldes zu verschieben. Daher stimme seine Partei nur im Vertrauen darauf zu, daß nicht mehr Silber ausgeprägt werde, als der Verkehr bedürfe. Auch stehe die Vermehrung der Silbermünzen im Widerspruch mit der Scheckvorlage, welche den Münzverkehr einschränken wolle.

Abg. Raab (Wirtsch. Vgg.) befürwortete den Antrag betreffend die Wiedereinführung des Dreismarkstückes, gegen den 1904 sich nur die Linksliberalen ausgesprochen hätten.

Schatzsekretär Dr. Sydow versicherte, die jährliche Silberausprägung solle sich nach dem Bedürfnis richten. Reines Nickel solle für das 25 ℳ-Stück genommen werden, weil es dadurch dünner werde und sich von anderen besser unterscheide. Der Silberbedarf werde nach Möglichkeit im Inlande gedeckt, auf Zurückziehung der abgenutzten Nickelmünzen aus dem Verkehr werde mehr Nachdruck gelegt werden. Für die künstlerische Ausgestaltung des Fünfmarkstückes, sowie des 25 ℳ-Stückes könne der Weg des Preisausschreibens beschritten werden. Die Meinungen betreffend Wiedereinführung des Dreimarkstückes seien geteilt, die Handelskammern seien überwiegend dagegen, die Landwirtschaft dafür. Die neue Redaktion der Münzgesetze werde dem Reichstage im nächsten Winter zugehen. Schatzsekretär Sydow vertrat später gegenüber dem Abg. Strombeck (Ztr.) den Standpunkt, der Bundesrat werde nicht geneigt sein, die Durchlochung der Münzen einzuführen.

Nachdem noch der Abg. Mommsen (Frs. Vgg.) gegen das Dreimarkstück gesprochen und der Abg. Kirsch (Ztr.) die unklare Antwort des Staatssekretärs in dieser Frage bedauert hatte, wurde die Diskussion geschlossen.

Unter Ablehnung der anderen Anträge wurde der Antrag des Abg. Raab (Wirtsch. Vgg.) auf Wiedereinführung des Dreimarkstückes angenommen, und die Vorlage im übrigen unverändert erledigt.

Es folgte die zweite Lesung des

Postscheckgesetzes.

Abg. Nacken (Ztr.) stimmte den Beschlüssen der Kommission, sowie der Resolution zu, die die Gebührensätze für Zahlungen festsetzt. Bestimmend für die Stellung der Partei sei, daß sie Wert darauf lege, daß die Sache einmal praktisch versucht werde. Nach den Erfahrungen bei diesem Versuche werde man dann zur gesetzlichen Regelung kommen. Die Partei könne die Vorlage umsomehr annehmen, als die Regierungen sich bereit erklärten, in jedem Jahre dem Reichstage die gemachten Erfahrungen mit den Gebührensätzen und den übrigen Bestimmungen der Verordnung zur Kenntnis zu bringen. Ausschlaggebend für die Stellungnahme der Partei war, daß die Probezeit auf zwei Jahre abgekürzt worden sei.

Abg. Weber (natl.) erklärte, nicht ohne weiteres für den Antrag Ablaß zu stimmen, der bei mehr als 600 Buchungen für die weitere Buchung die Gebühren von 7 ₰ streichen will, obgleich er nicht verkenne, daß diese Zuschlagsgebühr der Ausbreitung und Ausdehnung des Postscheckverkehrs entgegenwirken müsse. Dem Staatssekretär empfehle er den Wunsch vieler Interessenten auf Portofreiheit für den Postscheckverkehr, und auf Anschluß an den Giroverkehr der Reichsbank.

Abg. Kreth (kons.) betonte, die Verhandlungen der Kommission hätten die Partei von ihrem ablehnenden Standpunkt nicht abbringen können. Man müsse befürchten, daß den Sparkassen und Kreditgenossenschaften Beträge entzogen werden. Von den früheren Bedenken, daß der Postscheckverkehr die versteckte Einführung der Postsparkassen bedeute, sei heute keine Rede mehr. Der deutsche Genossenschaftstag habe im Interesse der Selbsterhaltung der Genossenschaften sich gegen den Scheckverkehr ausgesprochen. Die Partei lehne die Vorlage und die dazu gestellten Anträge ab.

Abg. Kaempf (Frs. Vpt.) meinte, durch den Postscheckverkehr solle die Barzirkulation vermindert und zum Teil entbehrlich gemacht werden. Dem arbeite aber das Gebührensystem und die vorher beschlossene Mehrausprägung der Silbermünzen entgegen. Komme die Einrichtung wirklich der Allgemeinheit zu gute, würde auch auf die Verbilligung des Zinsfußes Einfluß geübt werden. Der Zuschlag von 7 Pfennig bedeute eine Strafe, daß jemand den Scheckverkehr in großem Umfange benutze.

Staatssekretär Kraetke erklärte, der Wunsch, den Postscheckverkehr ohne Gebühren einzuführen, sei unerfüllbar. Kenner des Genossenschaftswesens seien der Ansicht, die Genossenschaften würden einen großen Vorteil davon haben. Bezüglich der Gebührensätze wäre es nicht zweckmäßig, die Taxe so niedrig zu bemessen, daß sie vielleicht in kurzer Zeit wieder erhöht werden müßte. Die Resolution gegen die 7 Pfenniggebühr bei zu starker Benutzung sei für die Regierung unannehmbar. Er könne auch nicht eine größere Portofreiheit, als in der Vorlage festgesetzt, in Aussicht stellen. Daß ein Anschluß an den Giroverkehr der Reichsbank gesucht werde, sei selbstverständlich.

Abg. Singer (Soz.) führte aus, es sei bedauerlich, daß der Staatssekretär die Verzinsung und damit den Stimulus für die Benutzung ablehne. Ohne diese sei die Vorlage ein totgeborenes Kind. Den Sparkassen werde die Postscheckeinrichtung keine Konkurrenz machen. Redner stimmte dann der Vorlage in der Kommissionsfassung zu.

Nach weiterer Debatte, woran die Abgg. Mommsen und Hausmann teilnahmen, die für die Verzinsung und kleinere Gebühren eintraten, während der Staatssekretär Kraetke der Forderung auf Verzinsung entgegentrat, wurde die Vorlage angenommen. Die Resolution Ablaß wurde abgelehnt, die Resolution Beck-Heidelberg betr. die spesenfreie Behandlung der Beiträge aus dem Postanweisungsverkehr und Verbilligung der Gebührensätze, sobald die Einnahmen aus dem Postscheckverkehr die Betriebskosten voraussichtlich dauernd übersteigen, wurde angenommen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

★ **Detmold**, 4. Mai 1908.

— **Die Kaiserparade** des 15. (elsässischen) Armeekorps wird voraussichtlich am Dienstag, 25. August, auf dem Polygon bei Straßburg, die Parade des 16. (lothringischen) Armeekorps am Freitag, den 28. August, auf dem großen Exerzierplatz von Fraskati bei Metz stattfinden. An beiden Paraden nehmen die Kavalleriedivisionen teil, die je dem 15. und 16. Korps für die Kaisermanöver zugeteilt sind. Auch bayerische, sächsische und württembergische Regimenter werden neben den Truppen der preußischen (und des badischen) Korps vor dem obersten Kriegsherrn in der Parade stehen. Die Zahl der kaiserlichen Gäste für die Truppenschauen und die Feldmanöver wird in diesem Jahre besonders groß sein und neben den Königen von Sachsen und Württemberg, dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold und anderen bayerischen Prinzen, den Großherzögen von Baden und Hessen auch eine ganze Reihe ausländischer Fürstlichkeiten einschließen.

— **Die deutsche Post u. die Tschechen.** Die bayerische Postverwaltung hat, dem „Nürnberger Generalanzeiger" zufolge, die Grenzpostämter Bayerns angewiesen, die Annahme tschechischer Postformulare im amtlichen Grenzverkehr ausnahmslos zurückzuweisen. Das ist durchaus zweckmäßig und berechtigt. Eine gleiche Haltung für die gesamte Reichspost ist sogar unbedingt notwendig, da durch die tschechischen Anmaßungen bereits Unregelmäßigkeiten im Postdienst zwischen Deutschland u. Oesterreich-Ungarn vorgekommen sind.

— **Deutsch-evangelische Kirchenkonferenz.** Eisenach, 3. Mai. Am 18. Juni tritt hier die deutsch-evangelische Kirchenkonferenz wieder zu wichtigen Beratungen zusammen. Sie wird von sämtlichen deutschen evangelischen Kirchenregierungen beschickt sein.

— **Reichstagspetitionen.** Das zwölfte Verzeichnis der dem Reichstage zugegangenen Petitionen ist jetzt erschienen Zahlreiche Petenten wünschen keine weitere Einschränkung der Sonntagsruhe, etwa ebenso viele die Einführung der völligen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Wiederum bitten zahlreiche Petenten um Aenderung des Impfgesetzes. Von den übrigen Petitionen dürfte nur eine von allgemeinem Interesse sein, und zwar die eines gewissen Eduard Löwenthal in Berlin. Der gute Mann bittet den Reichstag, das Wahlgesetz dahin abzuändern, daß die Reichstagsmitglieder zugleich als Landtagsmitglieder der Einzelstaaten fungieren.

— **Im elsaß-lothringischen Landesausschuß** erklärte am Donnerstag bei der Besprechung des Antrages der liberaldemokratischen Fraktion und der Lothringer auf landesgesetzliche Regelung des Sprachenparagraphen im Vereins- und Versammlungsgesetz der Abgeordnete Diesch im Namen der Lothringer die Zustimmung zu dem

---

Albumblätter.

Man läßt sich seine Mängel vorhalten, man läßt sich strafen, man leidet manches um ihrer willen mit Geduld; aber ungeduldig wird man, wenn man sie ablegen soll.

Goethe, Maximen V.

Lady Delia.

Kriminal-Roman.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen

(Nachdruck verboten.)

29

Inzwischen war die Bewußtlose wieder zu sich gebracht worden.

„Bringen Sie Ihre Schwester so rasch wie möglich nach Hause," wandte sich Brett zu Mensmore. „Ihre Nerven sind zu überreizt, als daß man sie weiter befragen könnte. Vielleicht wird es Ihnen morgen, wenn Sie mit ihr gesprochen haben, möglich sein, uns nähere Auskunft zu geben."

Mensmore drückte ihm stumm die Hand und führte seine Schwester hinaus. Sir Lyle stand in der Halle; er trat höflich bei Seite, doch Mensmore war zu sehr mit Frau Hillmer, die wie betäubt an seinem Arme schwankte, beschäftigt, um den Baron zu beachten.

Als sie sich entfernt hatten, trat Lyle auf Brett zu. „Was in aller Welt geht hier vor?" fragte er.

„Pah!" entgegnete der Advokat in grimmigem Ton, „nur ein Weib, daß sich für andere quält."

„Waren das nicht meine alten Bekannten Mensmore und seine Schwester?"

„Ja."

„Was haben die hier zu schaffen?"

„Frau Hillmer brachte ihren Bruder nach London zurück, um die Beschuldigungen zu widerlegen, die inbezug auf das Verschwinden Ihrer Frau gegen ihn erhoben worden sind. Sie kamen aus eigenem Antrieb zu mir und —"

„Habe ich Ihnen nicht gesagt," fiel Lyle erregt ein, „daß diese Anklage gegen Mensmore ganz widersinnig ist?"

Allerdings scheint es so, da wir soeben entdeckten, daß Ihre Frau in der Wohnung seiner Schwester ermordet wurde und letztere steif und fest behauptete, sie sei schuld an dem Verbrechen."

„Alles Phantasien!" unterbrach ihn Lyle, und dann sagte er langsam, jedes Wort betonend: „Lieber Reggie, die ganze Geschichte zerfällt in nichts. Meine Frau ist nicht tot."

„Was, nicht tot?" riefen Brett und Winter, der sich ihnen zugesellt hatte, wie aus einem Munde.

„Ich sage Ihnen, sie lebt," beteuerte der Baron. „Ich habe soeben einen Brief von ihr erhalten.

19. Kapitel.

Es dauerte einige Minuten, bis sich die beiden Detektivs von ihrem Erstaunen erholt hatten. Brett blickte seinen Freund scharf an, aber fürchte er, derselbe habe den Verstand verloren. Lyle sichen seine Gedanken zu erraten. „Sie dürfen mir ruhig glauben," sagte er, „ich bin weder verrückt noch betrunken. Den Brief erhielt ich heute früh, setzte mich sofort auf die Bahn und fuhr hierher."

„Ist der Brief wirklich echt?" fragte Winter mit zweifelnder Stimme.

„Vollkommen. Ich würde die Handschrift meiner Frau unter Tausenden erkennen. Uebrigens, hier ist ihr Schreiben —" er zog ein Kuvert hervor — „und hier sind einige frühere Briefe von ihr. Sie können nun den Vergleich machen."

Brett war so sprachlos über diese neue Wendung der Dinge daß er das Schriftstück stumm, ohne ein Wort zu äußern, in Empfang nahm. Es lautete:

„Lieber Charles!

Ich habe soeben in der Zeitung meine Todesanzeige und die Mutmaßungen gelesen, die man an mein Verschwinden knüpft. Daraus ersehe ich mit Erstaunen, daß Du meine Dir gesandte Erklärung, weshalb ich London so plötzlich verließ, nicht erhalten haben mußt, sonst hättest Du sicher geschwiegen. Ich will die Gründe, die mich veranlaßten, nicht nochmals erörtern, laß Dir genügen zu wissen, daß ich allein für mein Verschwinden verantwortlich bin und daß weder Du noch irgend einer meiner Bekannten mich jemals wiedersehen wirst. Suche mich nicht — es wäre verlorene Mühe. Glaubst Du Beweise meines Todes in Händen zu haben und solltest Du daraufhin wünschen wieder zu heiraten, so tue es. Zerreiße diesen Brief und vergiß ihn. Ich bin tot — für Dich und die Welt. Du wirst die Echtheit meines Schreibens nicht bezweifeln können, mich aber auch nicht durch dasselbe ausfindig machen, da ich genügende Vorsichtsmaßregeln getroffen habe. Nochmals — vergiß mich. Delia."

Brett erkannte die Handschrift — — es war Lady Delias. Er hatte sie oft genug gesehen, eine klare, charakterist. Schrift mehr die eines Kaufmannes, als einer Dame.

Er faltete das Blatt bedächtig zusammen und betrachtete das Kuvert. Der Poststempel trug die Inschrift: „London, 4. Februar, 8 Uhr abends, West Strand," Ort und Zeit der Ablieferung lautete: „Wensley, 6. Februar."

„Am Sonntag abend im Weststrand-Postamt aufgegeben," murmelte er, „den Sonntag über in London liegen geblieben und erst heute in Wensley ausgegeben."

„Der Brief ist vor drei Tagen geschrieben worden," wandte er sich zu Sir Lyle, „folglich muß der Absender irgendwo in Europa sein."

„So verstehe ich's auch," nickte der Baron.

„Möglicherweise aber ist das Ganze nur ein Betrug."

„Wie kann es ein Betrug sein?" fuhr Lyle auf. „Ich könnte die Handschrift beschwören, und Sie, Brett, kennen sie doch auch."

„Allerdings, es läßt sich ja nicht leugnen, daß dies von Lady Delias Hand geschrieben ist."

„Weshalb hat denn aber Frau Hillmer solch ein Wesen gemacht?" schob Winter ein. „Jemand ist in ihrer Wohnung getötet worden — das steht fest. Wie wäre es sonst möglich, daß eine Frau, die man in Putney in der Themse gefunden, in ihrem Kopfe ein Stück von dem Kaminvorsetzer Frau Hillmers aufwies? Schade, daß die Dame gerade jetzt ohnmächtig wurde Sie behauptete, an Lady Delias Tode schuld zu sein und die Dame selbst schreibt, sie sei am Leben. Das geht über meinen Horizont! Frau Hillmer muß mir aber noch ein gut Teil Aufklärung geben, ehe ich sie aus den Augen lasse."

„Sie können das natürlich halten, wie Sie wollen," entgegnete der Baron kalt. „Was mich betrifft, so werde ich die Wünsche meiner Frau respektieren und sie ruhen lassen."

„Lieber Freund, das geht nicht," protestierte Brett, „angenommen, Ihre Frau lebt wirklich — warum hat sie Sie verlassen?"

Lyle zuckte die Achseln: „Was weiß ich? Sie weigert sich ja einen Grund anzugeben, und der Brief, in dem sie es getan, ist verloren gegangen. Sie hat mir drei Monate lang so viel Qual und Kummer verursacht, daß ich von der ganzen Sache nichts mehr hören will."

Er war so erregt und ärgerlich, daß Brett nicht recht wußte, was er antworten sollte.

„Werden Sie den Brief Lady Delias Verwandten zeigen?" fragte er endlich.

„Vielleicht. Was würden Sie mir raten? Ich vertraue darin blindlings Ihrem Urteil. Besser wäre es vielleicht, ihrem Wunsche nachzukommen, und alles zu vergessen, wie sie sich ausdrückt."

„Wir müssen nicht zu übereilt handeln," meinte Brett. „Es sind so viele Widersprüche und Unmöglichkeiten in dieser Angelegenheit, daß ich Zeit brauche, darüber nachzudenken. Wollen Sie mir eine Abschrift des Briefes geben?"

„Behalten Sie das Original. Wir haben es ja alle gesehen."

Brett verwahrte das Schreiben in seiner Brieftasche, dann sagte er zu Winter: „Wollen Sie mir nun noch einen Gefallen tun? Lassen Sie Frau Hillmer unbelästigt, bis Sie von mir hören."

„Gut. Muß ich aber nicht dem Polizeichef melden, daß Lady Lyle nicht tot ist?"

„Mir scheint, es ist zur Zeit noch nicht nötig — lassen Sie die Sache einstweilen ruhen."

„Warum einstweilen?" unterbrach ihn Lyle. Wäre es nicht besser, die Untersuchung, soweit sie meine Frau betrifft, ganz aufzugeben? Es ist ihr Wunsch und auch der meine — nun ich von ihr gehört habe."

„Wenn Sie es verlangen," gab Brett mißmutig zurück, „ist natürlich nichts dagegen einzuwenden."

„Nein, so müssen Sie es nicht auffassen," lenkte der Baron ein, „die endgiltige Entscheidung überlasse ich Ihnen."

„Nun, dann rate ich Ihnen, vorläufig über alles Schweigen zu beobachten."

Nachdem die drei Herren darüber einig geworden, verabschiedete sich Winter, und Lyle setzte sich wieder hin, nachdenklich an dem Griff seines Schirmes drehend.

„Was ist das für ein Unsinn?" fragte er, auf das frühere Gespräch zurückkommend, „daß Mensmores Schwester behauptet sie sei schuld an dem Tode meiner Frau?"

(Fortsetzung folgt.)

Verhalten und der Abstimmung des Abg. Gregoire im Reichstage. Unterstaatssekretär Mandel teilt mit, daß zunächst auf dem Verordnungswege der Mitgebrauch der französischen Sprache allgemein gestattet und daß es ferner den Bezirkspräsidien überlassen werden, auch andere fremde Sprachen zuzulassen (italienische Gewerkschaftsversammlungen). Zur Einbringung eines Gesetzes sei die Regierung ebenfalls bereit. Allerdings sei die Haltung des Bundesrats noch nicht sicher, da Staatssekretär von Bethmann-Hollweg seine entgegenkommende Erklärung im Reichstage im Namen der Reichsregierung und nicht im Namen des Bundesrats abgegeben habe; doch sei zu hoffen, daß der Bundesrat einer landesgesetzlichen Regelung der Sprachenfrage in Elsaß-Lothringen nichts entgegensetzen werde.

— **Maximilian Harden und Fürst Eulenburg.** Noch einmal ergreift in seiner „Zukunft" Maximilian Harden das Wort zum Fall Eulenburg. Er bringt eine eingehende Darstellung der Münchener Ergebnisse, untermischt mit allerlei Spitzen gegen den Oberstaatsanwalt Isenbiel und besonders den Fürsten Eulenburg, den er schon des wissentlichen Meineides überführt sieht. „Was auch geschehen mag," so schreibt er, „ich bin ruhig. Wollt Ihr noch mehr Zeugen? Ihr sollt sie haben. Zeugen von der Höhe und aus der Tiefe der Gesellschaft. Nur sorgt dafür, daß ihnen die Zunge gelöst wird. Keiner drängt sich zum Bekenntnis perversen Geschlechtsverkehrs; und das jäh aufflammende Rechtsgefühl, das den oft gebüttelten Milchmann Riedel zu dem Versuch trieb, unter Gefährdung seines Behagens einen Menschen vor Strafe zu retten, ist leider allzu seltene Ware. Wollt Ihr Aussagen über später Geschehenes? Ihr könnte sie hören. (Habt aus dem Munde des Fischermeisters ja schon gehört, daß die Mutualität zwei Jahrzehnte überdauert hat, von Jugendsünden also nicht geschwatzt werden darf.) An Beweisen soll's nicht fehlen. Alle werden dasselbe typische Bild der Verführung zu Homosexualverkehr bieten. Daß Ihr noch mehr Beweise fordert, ist unklug. Die gelieferten könnten genügen. Euer die Schuld an neu entstehendem Lärm. Ihr tragt die Last der Verantwortung. Seit sechs Jahren häufen sich mir die Beweise. Keinen habe ich je freiwillig ans Licht gebracht."

— **Zur Affäre Eulenburg.** Der Kriminalkommissar, der den Landgerichtsrat Schmidt in Begleitung mehrerer Kriminalbeamten nach Liebenberg begleitete, hatte den Auftrag, den Fürsten Eulenburg zu verhaften und in das Berliner Untersuchungsgefängnis einzuliefern, wenn der Zustand des Fürsten es irgendwie gestattet. Das Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Hoffmann lautete bekanntlich dahin, daß ein Transport des Fürsten unmöglich sei. Deshalb bleibt der Fürst vorläufig unter Bewachung von Kriminalbeamten in Liebenberg.

— **Professor Laband über die luxemburgische Thronfolge.** Ueber die Thronfolge in Luxemburg, diesem durch die gleiche Nationalität seiner Bewohner, durch seine Geschichte und ferner durch die Zolluntion mit Deutschland verbundenen Lande, veröffentlicht der bekannte Straßburger Staatsrechtslehrer Prof. Laband im neuesten Heft der „Il. Zeitung" einen interessanten Artikel. Er tritt gegen die Behauptung des Grafen Merenberg, daß er der nächste Agnat sei, auf und schreibt weiter: „Diese Behauptung beruht auf der Verwechslung der hochadligen Familie mit der bürgerlichen; obgleich der Graf v. Merenberg im Sinne der letzteren als ein Vetter des regierenden Großherzogs gilt, ist er doch kein Agnat, ja überhaupt kein Angehöriger des Hauses Nassau. Seine Mutter, eine geschiedene Frau von Dubell, Tochter des russischen Dichters Puschkin, war nach den nassauischen Hausgesetzen, der tatsächlich im Hause befolgten Tradition und den Grundsätzen des gemeinen Privatfürstenrechts zweifellos unebenbürtig, und die Ehe des Prinzen Nikolaus mit ihr war von dem damaligen Chef des Hauses, dem Herzog Adolf von Nassau, nicht genehmigt und niemals als hausgesetzlich giltig anerkannt worden. Graf von Merenberg dem nassauischen Fürstenhause gegenüber im Sinne des Fürsten- und des Verfassungsrechts ist der über ein Fremder; er kann also kein Anrecht am Luxemburgisch Thron und am Hausfideikommiß haben. Selbst wenn es aber zulässig wäre, an Stelle der Grundsätze des Fürstenrechts die des bürgerlichen Rechts anzuwenden, dürfte dies nicht auf den einen Punkt der Ebenbürtigkeit beschränkt werden, sondern auch die Erbfolgeordnung müßte sich nach dem Zivilrecht richten und als würde demnach voraussichtlich der Graf von Merenberg durch die Töchter des Großherzogs ausgeschlossen werden." Wie ja bekannt, sind die Thronfolge und ebenso die Regentschaftsfrage in Luxemburg durch Gesetz bereits geregelt.

Asien

Teheran, 3. Mai. Das hiesige Tageblatt „Mussawat" brachte kürzlich einen Artikel, in welchem dem Schah ein lasterhaftes Privatleben vorgeworfen wurde. Der Redakteur wurde angeklagt und trat den Beweis für seine Behauptungen an. Der Schah zog darauf die Klage zurück, und die Zeitung erscheint wieder.

Tages-Neuigkeiten.

Frankfurt a. M., 2. Mai. Wegen vielfacher Betrügereien wurde der Graf Hubert von Droste-Hannover auf dem Hauptbahnhofe in Frankfurt a. M. verhaftet. Der Graf wird auch mehrerer Zechprellereien beschuldigt.

Bournemouth, 2. Mai. Ein elektrischer Straßenbahnwagen kam gestern hier an abschüssiger Stelle ins Rollen und stürzte einen bewaldeten Abhang 20 Fuß tief hinab, wobei sieben Personen getötet, acht verletzt wurden.

Newyork, 2. Mai. Das deutsche Vollschiff „Peter Rickmers" strandete bei Fire Island; das Schiff ist in gefährlicher Lage.

Melbourne, 2. Mai. Die Berichte über die gestern gemeldete Zerstörung eines Teiles der Perlenfischerflottille an der Nordwestküste von Westaustralien durch einen Orkan sind noch immer unvollständig. Bis jetzt wird der Verlust an Menschenleben auf hundert Personen geschätzt. 40 Fahrzeuge, darunter mehrere Schoner, wurden zertrümmert, oder sind an der Küste gestrandet. Ungefähr 100 Fahrzeuge sind beschädigt nach Broome zurückgekehrt.

Ehetragödie auf Schloß Buddenberg. Dortmund, 2. Mai. Schloß Buddenberg ist der Schauplatz eines blutigen Dramas geworden. Die Baronin von Rützleben, eine geborene von Strombeck aus Berlin, hat in der vergangenen Nacht ihren Gemahl, den Baron Udo von Rützleben, mit dem sie erst seit einem Jahre verheiratet war, erschossen und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet und sich zwei Schüsse beigebracht. Die Tat ist anscheinend heute nacht geschehen, als der Baron nach einer achttägigen Abwesenheit von Dortmund zurückgekehrt war. Die Baronin, die wenig begütert ist, ist eine Tochter der in Berlin lebenden Majorswitwe von Strombeck. Der Anlaß zu der Tat ist in zerrütteten Vermögensverhältnissen in Verbindung mit Eifersucht zu suchen. Baron von Rützleben befand sich seit längerer Zeit in großer Geldverlegenheit. Zahlreiche Gläubiger konnten in letzter Zeit keinerlei Zahlungen mehr erreichen. Der Baron hielt sich meistens auswärts, besonders in Dortmund auf und ging dort seine eigenen Wege. Gegen 1 Uhr nachts hat die Baronin ohne weiteren Anlaß und ohne daß jemand eine Ahnung davon hatte, ihren Gemahl durch mehrere Revolverschüsse tötlich verletzt. Auf seinen Hülferuf und durch die Revolverschüsse geweckt, eilte der Verwalter Wilhelm von Busseck, ein Vetter des Barons, an den Tatort. Als er den Ankleideraum des Barons, der neben dem gemeinschaftlichen Schlafzimmer im ersten Stockwerk des Schlosses liegt, betreten wollte, stürzte ihm der Baron, aus mehreren Wunden blutend, mit den Worten in die Arme: „Ich bin von meinem Weibe erschossen worden." Der Verwalter klingelte der Dienerschaft, die darauf den schwerverletzten Baron auf ein Bett legte. Bald darauf verschied er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Während sich die Diener mit dem Baron beschäftigten, hörten sie zwei weitere Schüsse fallen. Als die Kammerzofe das Zimmer der Herrin betrat, fand sie diese blutend und schwer verletzt mit dem Revolver in der Hand vor. Der Baron hatte drei Schüsse erhalten, die die Brust und die Halsschlagader trafen und den Tod herbeiführten. Gegen mittag traf die Gerichtskommission von Dortmund auf Schloß Buddenberg ein, um den Tatbestand aufzunehmen und die Mordstelle zu besichtigen. Eine Vernehmung der Baronin fand nicht statt, da ihr Zustand hoffnungslos war. Sie hat den Aerzten gegenüber den Mord eingestanden und war bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein. Der Tod trat nachmittags ein. Wanda von Strombeck, ihre Mutter eine Majorswitwe, stammt aus Warschau. Die Verheiratung mit dem Baron von Rützleben erfolgte im verflossenen Herbst. Die Baronin war etwa 25 Jahre alt und eine auffallend hübsche Erscheinung. Baron von Rützleben stand im 32. Lebensjahre. Er war geboren in Frankenhausen in Thüringen, wo seine Mutter noch lebt. Er war Besitzer von Schloß Buddenberg seit etwa sechs Jahren. Seine Frau war eine entfernte Verwandte von ihm. Bei der Durchsuchung der Räume fand sich ein von dem Baron geschriebenes Schriftstück, in welchem von Rützleben zu erkennen gibt, daß seine Frau ihm in der letzten Zeit sehr merkwürdig vorgekommen sei. Man könne nicht wissen, was passiere und deshalb setze er seinen Neffen zum Erben des Schlosses ein. Der Brief ist datiert „Schloß Buddenberg, 2. Mai" und ist demgemäß erst kurz vor der Katastrophe geschrieben worden. Gestern abend hatten die Ehegatten nach der Rückkehr von Rützleben's noch einen gemeinsamen Spaziergang unternommen.

Selbstmord eines japanischen Majors. Aus Paris wird unterm 1. d. M. telegraphiert: Vorgestern wurde aus der Seine die Leiche des japanischen Majors Keda Giro gezogen. Der Offizier wurde von seiner Regierung mit dem Auftrage, Kriegsmaterial einzukaufen, nach Frankreich geschickt. Er ließ sich verleiten, am Rennplatze zu spielen. Dabei verlor er nicht nur sein eigenes Geld, sondern auch einen Teil der ihm von seiner Regierung anvertrauten Gelder. Aus Reue hierüber stürzte er sich in die Seine.

Eröffnung des neuen Hauptbahnhofs in Lübeck. Der mit einem Kostenaufwand von elf Mill. Mark erbaute neue Hauptbahnhof Lübeck ist dem Betriebe übergeben worden. Die Züge verkehren glatt bis auf kleine Verspätungen.

Koblenz, 1. Mai. Ein aufsehenerregender Prozeß findet in der nächsten Woche vor dem Kriegsgericht der 15. Division statt, dessen Verhandlungsgegenstand sich wieder in der Garnison Trier abgespielt hat. Seit längerer Zeit wurde laut der „Kobl. Volksztg." den Soldaten, die im Militär-Arresthause in Trier Strafen zu verbüßen hatten, durch den Arrestaufseher Gelegenheit geboten, im Arresthause mit gefälligen Damen zu verkehren und Trinkgelage zu veranstalten. Der Name „fideles Gefängnis" galt für diese Anstalt seit längerer Zeit. Gegen den pflichtvergessenen Aufseher, den Vizefeldwebel D., soll nun demnächst die kriegsgerichtliche Verhandlung stattfinden. Da über 100 Zeugen geladen sind, so hat man drei Verhandlungstage angesetzt.

Der Massenmörder Koch. Aus Apolda wird über den Mörder Koch, der gestanden hat, seine ihm erst seit wenigen Monaten angetraute Frau mit dem Beil erschlagen und die Leiche zerstückelt und verbrannt und vorher das gleiche Schicksal der Gesindevermieterin Zeise in Apolda bereitet zu haben, folgendes mitgeteilt: In Oberdorf, dem früheren Wohnorte Kochs, wo die Reste der von ihm ermordeten Frau Zeise zutage gefördert wurden, sind auf einem dem Koch früher gehörigen Ackerfelde ein Frauenhaarzopf und angebrannte menschliche Knochen ausgegraben worden. Nach dieser furchtbaren Entdeckung liegt die Annahme nahe, daß Koch auch noch eine Reihe anderer Mordtaten verübt hat, die sich bis dreißig Jahr zurückdatieren lassen. Schon vor einem Menschenalter soll in Oberndorf ein abgeschnittener Menschenfuß durch eine Katze herbeigeschleppt worden sein, was vielleicht mit dem neuerdings gemachten Fund im Zusammenhang steht. Man erinnert sich jetzt, daß auch Kochs zweite Frau — die kürzlich ermordete ist seine dritte — und ein blinder Sohn von ihm und später auch noch verschiedene Frauen, die bei ihm kürzere oder längere Zeit als Wirtschafterinnen tätig gewesen waren, spurlos verschwunden sind. Man vermutet daher, daß Koch alle diese Menschen gleichfalls umgebracht hat. Es handelt sich, trifft des zu, im ganzen um neun Personen, deren Ermordung ihm zur Last fallen würde.

Expresser-Komödie. Zwei in der inneren Wiener-Straße in München wohnhafte Familien, der Privatier Horlacher und die verwitwete Frau Oberamtsrichter Koeppel, erhielten, wie wir schon mitgeteilt haben, in den letzten Tagen mehrfach Briefe, in denen die Forderung ausgesprochen war, an einem näher bezeichneten Orte eine bestimmte Geldsumme zu hinterlegen, widrigenfalls die Adressaten bezw. ihre Angehörigen und ihr Dienstpersonal ermordet würden. Die Briefe, die mit dem Namen „Joseph Ertl" unterzeichnet waren, wurden jedesmal in den Briefkasten an die Wohnungstür geworfen. Die Bedrohten reagierten nicht auf die Briefe, sondern übergaben sie der Polizei. Dieser ist es jetzt gelungen, die Expresserin in der Person des 14½jährigen Dienstmädchens d. Frau Koeppel zu ermitteln, das die betreffenden Briefbogen einer Nachbarin entwendet hatte. Das Mädchen hat bereits ein Geständnis abgelegt. Die Affäre ist wohl nur psychologisch zu erklären; die kürzlich in München vorgekommenen Erpressungsversuche des flüchtigen ehemaligen Postpraktikanten Imhof' haben dem Mädchen, das mit großer Liebe an seiner Dienstherrschaft hing (?), anscheinend den Kopf verdreht.

Eine Expresserin verurteilt. Die Strafkammer in München verurteilte die 46jährige Einwohnerin Walburga Spitz wegen Teilnahme an Erpressungen und Attentatsdrohungen gegen Kommerzienrat Ludowici zu sechs Monaten Gefängnis. Der eigentliche Expresser Imhof ist bekanntlich flüchtig und noch nicht ermittelt worden.

Ein Dresdener Expresserstück. Ein aufsehenerregender Erpressungsversuch beschäftigte in voriger Woche die Strafkammer in Dresden. Der 22 Jahre alte, aus Wiesbaden gebürtige Kontorist Karl Ludwig Wagner war längere Zeit, nachdem er das Gymnasium in Heilbronn absolviert hatte, in einer Radebeuler Fabrik in Stellung. Er bezog 1500 Mark Jahresgehalt kam aber damit nicht aus, weil ihn das Ewigweibliche in Gestalt einer Weinkellnerin anzog. Er geriet auf Abwege, eignete sich aus der ihm anvertrauten Portokasse 41 Mark an, wurde infolgedessen entlassen und sann nun auf Mittel, sich und die Geliebte über Wasser zu halten. Vor einiger Zeit hatte nun der junge Mann von seiner Wirtin, „im Vertrauen" erfahren, daß ein Dresdener hochangesehener und viel in Anspruch genommener Arzt zu einer Verwandten der Wirtin in näheren Beziehungen gestanden habe. Der hintergangene Ehemann sei von wütender Eifersucht ergriffen und werde den Arzt zur Rechenschaft ziehen usw. Obwohl diese Erzählung lediglich Klatsch war, beschloß Wagner dennoch, daraus Kapital zu schlagen. Am 18. März richtete er an den Arzt einen Brief, behauptete darin, im Besitze eines den Arzt schwer kompromittierenden Briefes des hintergangenen Ehemannes zu sein, und bestellte den Arzt zu einer gütlichen Auseinandersetzung an das Bismarckdenkmal an der Ringstraße. Als der Arzt nicht darauf reagierte, ließ der Expresser alsbald einen zweiten Brief folgen, drohte mit einem Riesenskandalprozeß u. forderte nochmas dringend eine Unterredung an derselben Stelle. Als Erkennungszeichen sollte ein in der Hand getragenes weißes Taschentuch gelten. Der Arzt benachrichtigte sofort die Kriminalpolizei und fand sich dann am Rendezvousplatze ein. Der Expresser stellte mit ihm zunächst eine Art Verhör an und erklärte sich endlich bereit, den „Brief des betrogenen Gatten" gegen eine Entschädigung von 3000 Mark herauszugeben. In diesem Augenblick zog der Arzt verabredetermaßen den Hut vom Kopfe, ein Zeichen für den in der Nähe wartenden Kriminalbeamten, und der Expresser saß fest. Den angedeuteten Brief besaß er natürlich nicht. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten 2 Wochen Gefängnis.

Der Schlußakt in der Wredeschen Silberdiebstahlsaffäre. Von der sensationellen Silberdiebstahlsaffäre, die vor anderthalb Jahren so gewaltiges Aufsehen erregte, ist nur eine Anklage wegen fahrlässigen Meineides übrig geblieben, mit der sich gestern die Strafkammer des Landgerichts Güstrow in mehrstündiger Verhandlung beschäftigte. Bekanntlich hatte die Staatsanwaltschaft gegen die Fürstin Wrede wegen der in verschiedenen Hotels ausgeführten Diebstähle von goldenen und silbernen Geräten Anklage erhoben und die Anklage war auch auf die Erzieherin und langjährige Gesellschafterin, das 68 Jahre alte Fräulein Weidig ausgedehnt worden, welche der Beihilfe beschuldigt wurde. Gleichzeitig wurde Fräulein Weidig zur Last gelegt, in einem Zivilprozesse einer Tagelöhnersfrau Freitag gegen die Fürstin Wrede vor dem Amtsgericht in Malchin einen Meineid geleistet zu haben. Sie hatte dort beschworen, daß sie bei dem Engagement einen Tagelohn von 50 Pfennigen neben freier Station mit der Freitag vereinbart habe und sie sich vorher bei drei Herrschaften erkundigt, daß 50 Pfennige in Basedow und Umgegend der ortsübliche Tagelohn sei. Tatsächlich hatte sie nur bei einer Herrschaft angefragt und hier war ihr mitgeteilt worden, daß 50 Pfennig der Lohn für sogenannte Deputatfrauen sei, welche freie Wohnung und Naturalien von der Herrschaft erhalten. Während gegen die Fürstin Wrede wegen geistiger Unzurechnungsfähigkeit das Verfahren eingestellt wurde und damit auch die Anklage wegen Beihilfe fiel, wurde gegen Fräulein Weidig das Verfahren wegen fahrlässigen Meineides eröffnet. — In der heutigen Verhandlung gab die Angeklagte, die den größten Teil ihres Lebens in Südamerika zugebracht, an, daß sie den Unterschied zwischen freien Arbeiterinnen und Deputatfrauen nicht gekannt habe, im übrigen ihre eidliche Aussage nach bestem Wissen und Gewissen gemacht und in der Hauptsache, nämlich daß 50 Pfennig Tagelohn mit der Freitag vereinbart, stimme ihre Aussage ja mit der Bekundung der Verwalterin der Frau Braun überein. Nach der Beweisaufnahme, in der mehrere Zeugen vernommen und die Aussagen der im Auslande vernommenen Zeugen zur Verlesung kamen, zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück und verkündete das Urteil, daß die Angeklagte freizusprechen sei. Damit dürften die Akten über den Fall Wrede wohl nun endgültig geschlossen sein. Die Fürstin befindet sich z. Zt. noch in einer Privatheilanstalt in Lankwitz bei Berlin, in der sie von Zeit zu Zeit von ihrem Gatten, der dabei in einem eleganten Automobil vorfährt, besucht wird.

Von Mörderhand gefallen. In tiefe Trauer wurde die Familie des Revisors Schmidt in Güstrow durch die Nachricht versetzt, daß ihr einzigenr Sohn Otto auf einer wissenschaftlichen Expedition im Innern Brasiliens ums Leben gekommen ist. Der junge Mann hatte auf dem brasilianischen Dampfer „Chandleß" die Stelle eines ersten Maschinisten inne. Der Dampfer traf am 23. März von seiner Reise nach dem oberen Tarauaca-Flusse, einem Nebenflusse des Jurua, die er am 7. November v. J. angetreten hatte, in Manaos ein. Im Schiffsjournal wird über den traurigen Vorgang berichtet, daß am 2. Dezember 1907 der Koch an Bord mit Heizern und Matrosen Streit hatte, wobei er vom Kapitän aufgefordert wurde, sich ruhig zu verhalten. Nachdem der Kapitän sich wieder entfernt hatte, stieg nach einigen Minuten der Koch, mit Messer und Revolver bewaffnet, an Deck, wo er den Maschinisten Otto Schmidt sah, und stieß diesem sofort das Messer in die Brust. Der Verletzte vermochte noch den Mörder von sich zu stoßen, machte einige Schritte, brach dann zusammen und starb sofort. Der tötliche Stich war ins Herz gedrungen. Der Mörder stieg dann vom oberen Deck wieder nach unten, wo er begann, Geschirr entzwei zu schlagen und das elektrische Licht auszudrehen. Darauf stieß er mit einem Heizer zusammen und gab auf diesen fünf Schüsse ab, die aber sämtlich das Ziel verfehlten. Nicht zufrieden in seiner Mordgier, stieg er ein zweites Mal nach oben, indem er ausrief, daß er Blut sehen wolle. Er lief zur Küche und rief nach dem Vorratsverwalter, den er aber nicht antraf; darauf wandte er sich nach vorne, wo der Kapitän mit einigen Leuten bei der Leiche stand, und legte unter Drohungen seinen Revolver auf den Kapitän an. Dieser eilte schnell in seine Kajüte und bewaffnete sich, als ihm auch der Koch schon wieder entgegentrat und mehrmals auf ihn feuerte. Der Kapitän wurde dadurch an der Brust und an einem Bein schwer verwundet. Mit Hilfe herbeigeeilter Matrosen gelang es nun aber, den durch einen Schuß des Kapitäns ebenfalls verwundeten Mörder festzunehmen, wonach er dann der nächsten Gerichtsbehörde übergeben wurde. Der Leichnam des Maschinisten Schmidt wurde am 3. Dezember in Novo Destina beerdigt. Die Nachricht von der Ermordung Schmidts traf hier bei den Eltern gerade ein, als eine Schwesternr desselben Hochzeit machte. Bei der Feier war auch die Braut des Ermordeten, welche bereits wegen dessen langen Schweigens in banger Sorge um ihren Verlobten war und nun dessen Tod erfahren mußte.

Ein Mann, der um seine Ermordung bittet. Ein Vorfall, der anfangs für das Phantasieprodukt eines Tollhäuslers gehalten wurde, lag einem Strafprozeß zugrunde, der das Moabiter Strafgericht beschäftigte. Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts II war der Schlosser Paul Fitzke wegen Diebstahls im Rückfall angeklagt. Fitzke wurde eines Tages verhaftet. In seinem Besitze wurde unter anderem ein Pfandschein über eine wertvolle goldene Uhr vorgefunden. Da kurz vorher der Mord an dem Privatier Lehmann in der Straße Alt-Moabit verübt worden war, dehnten sich die Recherchen auch nach dieser Richtung hin aus, weil aus dem Besitze des ermordeten L. auch eine goldene Uhr nachweislich verschwunden war. Da Fitzke sein Alibi für die in Frage kommende Zeit nicht nachweisen konnte, wurde Fitzke des Mordes beschuldigt. Er erzählte darauf dem ihm vernehmenden Beamten eine Geschichte, die vollkommen erlogen schien. Der Verhaftete behauptete, er sei eines Tages über das Tempelhofer Feld gegangen. Hier habe ihn ein elegant gekleideter vornehmer Herr angesprochen. Sie wären beide in einer Gastwirtschaft eingekehrt, wo der Herr Bier und Kognak und auch das Mittagessen für ihn bezahlt habe. Als beide dann weiter über das Tempel, hofer Feld gingen, habe ihn der fremde Herr plötzlich gefragt, ob er (Fitzke) ihm nicht einen großen Gefallen erweisen würde. Als Belohnung sollte er die goldene Uhr und die wohlgefüllte Brieftasche des Unbekannten erhalten. Er habe sich sofort damit einverstanden erklärt und nach der Art der Gefälligkeit gefragt, die er dem Herrn erweisen sollte. Zu seinem Erstaunen sagte dieser darauf, daß „die kleine Gefälligkeit" darin bestehe, daß Fitzke ihn mit einem Feldstein erschlagen solle. Der fremde Herr habe dann sofort Vorbereitungen zu dem Totschlag auf Bestellung getroffen. Der Herr suchte einen großen Feldstein und händigte ihn dem Fitzke aus. Dann habe er sich auf einen Sandhaufen gesetzt, die goldene Uhr und die Brieftasche neben sich gelegt und ihn aufgefordert, ihm mit einem wuchtigen Schlage den Schädel zu zerschmettern. Fitzke ist dann hinter den Mann getreten, der ruhig den tötlichen Schlag erwartete. Es fehlte dem Fitzke aber der Mut, er warf den Stein fort, riß die goldene Uhr vom Boden auf und floh. Diese Geschichte fand keinen Glauben, so daß das Ermittelungsverfahren gegen ihn seinen Fortgang nahm. Eine völlig unerwartete und überraschende Wendung nahm die Angelegenheit jedoch, als durch einen Zufall ermittelt wurde, daß sich jener Vorfall auf dem Tempelhofer Felde tatsächlich zugetragen hatte. Der Unbekannte wurde als der in sehr guten Verhältnissen lebende Kaufmann Hugo W. aus Charlottenburg ermittelt Bei seiner Vernehmung bestätigte W. die Angaben des Fitzke in vollem Umfange. Als Erklärung für seinen Wunsch, erschlagen zu werden, gab W. an, er sei lebensüberdrüssig geworden und habe nicht den Mut gehabt, sich selbst das Leben zu nehmen. Außerdem habe er es seinen Verwandten nicht antun wollen, daß es bekannt würde, er habe durch Selbstmord geendet. Deshalb habe er diesen Plan gefaßt, sich von Fitzketotschlagen zu lassen, so daß es später den Anschein gehabt hätte, als sei er das Opfer eines Verbrechens geworden, zumal da Uhr und Brieftasche bei ihm nicht vorgefunden worden wären. Fitzke wurde wegen Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Stadt und Land.

Detmold, 4. Mai.

* **Aus Holland** wird vom Sonnabend gemeldet: Apeldoorn, 2. Mai. Heute nachmittag 5 Uhr traf zu einem offiziellen Besuche am niederländischen Hofe das Lippische Fürstenpaar hier ein, und wurde am Bahnhof vom Prinzgemahl empfangen. Die Fürstlichkeiten begaben sich nach Het Loo, wo die Königin Wilhelmine zurzeit weilt.

* **Vom Landtage.** Die Landtagskommission zur Vorberatung des Gesetzentwurfs über die Vereinigung der Leihekasse mit der Landessparkasse ist laut L. P. in voriger Woche zusammengetreten. Am heutigen Montag beginnt auch die Schulgesetzkommission ihre Beratungen. Der Lippische Lehrerverein hat ihr seine Wünsche bereits unterbreitet.

* **Militärisches.** Auf eine Anfrage aus dem Kreise Herford wurde von militärischer Seite mitgeteilt, daß die diesjährigen Manövenr der 26. Infanteriebrigade fast ausschließlich im Kreise Herford stattfinden würden.

* **Die städtische Jagd soll vom September ab auf sechs Jahre neu verpachtet werden**

* **Der erste Maisonntag zeichnete sich durch herrliches** Frühlingswetter aus. Der Verkehr in unseren Sommerfrischen und Ausflugsorten, wie auch der Touristenverkehr, war infolgedessen sehr lebhaft.

* **Eine Sängerfahrt in den Teutoburger Wald.** Der Dortmunder Lehrer-Gesangverein macht am 11. und 12. Juli eine Sängerfahrt in den Teutoburger Wald und zur Weser und veranstaltet in Detmold und an der Porta Konzerte.

* **Zum Gebrauch in Kirche und Konzert hat Herr** Musikdirektor Behmeier ein größeres Werk (opus 75) enthaltend 80 Choralvorspiele und Orgelchoräle vor einiger Zeit beendet.

* **Zum Wetterdienst.** Der öffentliche (Sommer-) Wetterdienst ist am 1. Mai wieder eröffnet, und von diesem Tage ab werden, wie im vergangenen Jahre die Wettervorhersagen an sämtlichen Postanstalten täglich zum öffentlichen Anschlage gebracht. Für die hiesige Gegend werden diese Voraussagen vom Meteorologischen Observatorium in Aachen ausgegeben. Der Dienstbezirk dieser Wetterdienststelle hat sich nicht geändert, wohl jedoch wird das Nachrichtenmaterial mit dem 1. Mai erweitert. Das Meteorologische Observatorium in Aachen erhält täglich Wetterberichte von 72 meteorologischen Stationen aus allen Teilen Europas sowie von Island, ferner von 12 Stationen aus Rheinland und Westfalen, Hessen, Nassau und Luxemburg. Telegraphisch berichtende Stationen sind die folgenden: Cleve, Münster, Arnsberg, Herford, Müllenbach, Bonn, Monte Rigi, Trier, Birkenfeld, Weiburg, Luxemburg, Wiltz. Neu hinzu kommen weiter die täglichen Beobachtungen der Drachenaufstiege am Aeronautischen Observatorium in Lindenberg in Schlesien. Außerdem erhält die Dienststelle von 16 Stationen täglich mittelst Postkarten Nachrichten zugesandt. Eine Verbesserung für die Vorhersage findet dadurch statt, daß durch die Zuvorkommenheit des Reichspostamtes der bis jetzt bei der telegraphischen Uebermittelung der Prognose angewandte Schlüssel in Wegfall kommt. Die Vorhersage wird nunmehr in offener Sprache abgefaßt. Die Ausgabe der täglichen Wetterkarte findet für den Aachener Dienstbezirk am Meteorologischen Observatorium in Aachen und an der Nebenstelle Bonn, welche eine Abteilung des Observatoriums bildet, statt.

* **Kommunalsteuern.** Im Rechnungsjahre 1908 (1. April 1908 bis 31. März 1909) kommen an Gemeindesteuern — für Polizei- und Armenpflege bezw. für den Kommunalwegbau — zur Erhebung: 1. im Amte Detmold: a) 11 Monatsbeträge Grundsteuer, nämlich 5 im Juni, 3 im September und 3 im Dezember 1908, b) 3 Monatsbeträge Gebäudesteuer im Juli 1908, c) 7 Monatssätze Einkommensteuer und zwar je 1 im Mai, Juli, August, September, November und Dezember 1908, im März 1909; 2. im Amte Lage. a) 12 Monatsbeträge Grundsteuer, nämlich je 3 im Juni, September, Dezemb. 1908, März 1909, b) 4 Monatsbeträge Gebäudesteuer im Juli 1908, c) 9 Monatsbeträge Einkommensteuer und zwar je 1 im Mai, Juni, Juli, August, Oktober, November 1908, Januar Februar, März 1909; 3. im Amte Horn: a) 10 Monatsbeträge Grundsteuer nämlich 4 im Juni, je 3 im September und Dezember 1908, b) 2 Monatsbeträge Gebäudesteuer im Juli 1908, c) 9 Monatsbeträge Einkommensteuer und zwar je 1 im Mai, Juni, Juli, August, September, November 1908, Januar, Februar und März 1909.

n. **Heiligenkirchen,** 3. Mai. Der Bienenwirtschaftliche Zweigverein für Detmold und Umgegend hielt gestern nachmittag hier im Gasthofe „Falkenberger Hof" (Schnatmann) eine Versammlung ab, zu welcher der Vorstand vollzählig und 28 Mitglieder erschienen waren. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls voriger Sitzung. 2. Kassenbericht. 3. Ankauf von Bienennährpflanzen betr. 4. Gratisverlosung. 5. Verschiedenes, 1. Nach Verlesung des Protokolls von der Sitzung im Klüt vom 28. Juli 1907 verlas zu 2 der Rechnungsführer die Rechnung des Jahres 1907, welche an Einnahme Mark 87,65, an Ausgabe Mk. 59,87 betrug, sodaß ein Ueberschuß von Mk. 27,78 verblieb. Durch Zuruf wurden 2 Revisoren gewählt, welche die Rechnung prüften und für richtig befanden. Zu 3 teilte der Vorsitzende mit, daß Herr Gärtner Moritz z. Zt. in Bayern dem Verein eine Anzahl Schneeberenpflanzen zugesandt habe, welche heute zur Verlosung kommen sollen. Er habe dem Spender den Dank der Mitglieder schriftlich ausgesprochen. Dann hätte er zur Verlosung Bacelinsamen gekauft, mit welchem die Gewinner Versuche anstellen möchten. Die ihm seinerzeit empfohlene Honigdiestel, sowie Buchweizen könne er des hiesigen schweren Bodens wegen nicht empfehlen. Von einem Mitgliede wurden Arabispflanzen unentgeltlich angeboten, auch eine Anzahl zur Verteilung gebracht. Als beste und ertragreichste Nährpflanze für Bienen wurden die Blüten des Akazienbaumes empfohlen, da diese selbst die 3 bekannten Sorten der Lindenblüten übertreffen. Nach mehreren Vorschlägen wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, der Vorsitzende möge an die Regierung das Ansuchen stellen, daß diese d. Amtsgemeindevorsteher anweisen möge, wo angängig Akazienbäume anzupflanzen. Der Antrag, dem Vorstande bis zu 35 Mark (einschließlich des zur Verlosung bestimmten Geldes) zum Ankauf von jungen verpflanzbaren Akazienbäumen aus der Kasse zu bewilligen, wurde einstimmig angenommen. Auch der Zusatzantrag: der Vorstand kann nach Ermessen, wenn nötig, auch das Verlosungsgeld zu genanntem Zweck verwenden, wurde einstimmig angenommen. Zunkt 4 wurde zurückgestellt und zu Verschiedenes übergegangen. Es wurden 2 Vertrauensmänner gewählt, (Antrag Schlue aus der Hauptversammlung), welche die versicherten Imker zu besuchen haben, um sich über die Beschaffenheiten, wie sie von der Versicherungsgesellschaft durch Fragebogen verlangt werden, zu überzeugen. Hierauf wurden 4 neuangemeldete Imker in den Verein aufgenommen. Dann wurde vom Vorsitzenden ein kurzer Vortrag über Schwarmzucht und Honigertrag gehalten. Den ausgesprochenen Ansichten wurden mehrseitig interessante Erfahrungen entgegen gehalten und dann zur Verlesung geschritten, welche den Schluß der Sitzung bildete.

* **Salzuflen,** 4. Mai. (Verschiedenes.) Der Plan über den Bau einer oberirdischen Fernsprechlinie längs der Sophien- und der Parkstraße in Salzuflen liegt bei dem Postamt in Salzuflen 4 Wochen aus. — Anläßlich seines 25jährigen Arbeitsjubiläums auf Hoffmanns Stärkefabriken, brachte gestern abend die Hoffmannsche Liedertafel dem Arbeiter Ferdinand Schäfer an der Waldstraße ein Ständchen. Auch unsererseits dem Jubilare die besten Glückwünsche zu seinem Ehrentage. — Postsekretär Brakemeier ist laut „A. A." vom 1. d. M. an etatsmäßig beim hiesigen Postamt angestellt. — Der Radfahrerklub Tempo hat in seiner letzten Versammlung im Schützenhause beschlossen, am Sonntag, den 21. Juni d. J. ein großes Gala-Saalfest, verbunden mit Preis-Blumen-Korsofahrt durch die Stadt, ferner Kunst- und Preis-Reigenfahren im Schützenhaussaale zu veranstalten.

* **Salzuflen,** 4. Mai. (Vom Bade.) In der Kinderheilanstalt nahm die erste Sommerkur ihren Anfang. — Die Parkstraße ist zum Beginn der Saison rechtzeitig fertig geworden. Die Dampfwalze hat ihre Arbeit getan und den Basaltfeinschlag auf der Keuperbeschotterung festgewalzt. Die neue Straße macht einen vornehmen Eindruck. — Die gärtnerischen Anlagen neben dem neuen Badehause haben eine bedeutende Erweiterung erfahren, auch sie fügen sich harmonisch dem Stil des Ganzen ein. — Das Pumpenhäuschen hat zur Verbreiterung der Durchfahrt zwischen den Gradierwerken viel beitragen müssen, doch ist die Bauverschandelung nicht in dem befürchteten Maße eingetreten. — Die Gradierer haben es durch die Neuanlagen bedeutend schwerer. Während sie früher nur einmal Tre

von den Besitzern der Schlachttiere und des Fleisches die von der Regierung festgesetzten Gebühren erhoben.

*t- **Schötmar**, 4. Mai. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hält am Sonnabend abend im „Tivoli" eine Versammlung ab; u. a. wurde auch die unpraktische Lage des Steigerturms beim Spritzenhause erwähnt, welcher zu den Uebungen keinen genügenden freien Vorplatz biete. Es wurde beschlossen, einen anderen provisorischen Steigerturm aus Tannenstangen aufzubauen und wurden die weiteren Ausführungen dem Kommando und einer Kommission von fünf Mitgliedern übertragen; es soll ein Ersuchen an den Gemeindevorstand gerichtet werden, zwecks Ueberlassung eines Teils des alten Teiches. Am Sonntag, den 17. Mai, findet eine größere Marschübung statt über Ehrsen, Retzen, Papenhausen, Volkhausen über Ehrsen zurück.

*t- **Schötmar**, 4. Mai. Wie gestern morgen von der Kanzel bekannt gegeben wurde, wird Herr Pastor Butterweck am 1. Juni cr. sein neues Amt als dritter Pfarrer hiesiger Gemeinde antreten.

* **Lemgo**, 3. Mai. Der Voranschlag zur Gemeinderechnung der Stadt Lemgo für 1908-09 schließt nach der Lipp. Post in Einnahme und Ausgabe mit 198 009,27 ℳ ab. Er liegt jetzt, nachdem auch die Stadtverordneten ihn vorgehabt haben, fertig vor. Die Hauptposten der Einnahme sind Steuern und Abgaben 38 758 ℳ, Miete und Pachtgelder 21 949 ℳ, Kapital und Zinsen 15 634 ℳ, vom Forste und den Steinbrüchen 50 266 ℳ, Sparkasse 46 000 ℳ. Von den Ausgaben seien hervorgehoben Verwaltung 32 615 ℳ, Kapital und Zinsen 57 275 Mark, Beleuchtung und Reinigung der Straßen 12 400 ℳ, Bauten, Reparaturen etc. 32 050 ℳ, Kirchen und Schulen 23 275 ℳ, Armenzwecke 18 000 ℳ.

-p- **Lage**, 3. Mai. Unsere Verkehrsanstalten — Post und Eisenbahn — hatten nach der letzten Statistik folgendes zu erledigen: a) die Post. Einwohnerzahl im Orts- und Landbestellbezirke 5508 Seelen. An Porto- und Telegrammgebühren wurden 79 884 ℳ eingenommen. Zugestellt wurden an Empfänger im Orts- und Landbestellbezirke an eingegangenen Briefe, Postkarten, Drucksachen und Warenproben 735 670 Stück ferner 32 674 Stück Paketeohne Wertangabe, 938 Briefe mit Wertangabe und 124 Pakete mit Wertangabe. Aufgegeben wurden im Orte 695 422 Stück Briefe, Postkarten, Drucksachen u. Warenproben; 50 662 Pakete ohne Wertangabe, 1555 Briefe mit Wertangabe und 165 Pakete mit Wertangabe. An Empfänger im Orts- und Landbestellbezirke gelangten: 9698 Postnachnahmesendungen und 1780 Postauftragsbriefe. Auf Postanweisungen wurden 2 342 959 ℳ ein- und 2 418 188 ℳ ausbezahlt. Die Zahl der von den Verlags-Postanstalten abgesetzten Zeitungsnummern beträgt 230 722 ℳ. An Telegrammen wurden 3643 Stück abgesandt, während 4149 Stück eingingen. Wechselstempelmarken wurden für 985 ℳ verkauft, statistische Marken für 22 ℳ. Die Zahl der aufgestellten Briefkästen beträgt im Bezirk 25, die der amtlichen Verkaufsstellen im Orts- und Landbestellbezirk 3, die der Stadtfernsprechstellen 89 und die durch Vermittlung der Postanstalt ausgeführten Verbindungen 154 507. b) die Eisenbahn. An Güterverkehr ging ein: 2844 Stückgut einschließlich Eil- und Expreßgut, 60 313 Wagenladungen und 851 Stück Dienstgut. Versandt wurden: 3954 Stückgut einschl. Eil- und Expreßgut, 8881 Wagenladungen und 180 Stück Dienstgut. An Lebverkehr ging ein: 129 Stück Großvieh und 1280 Stück Kleinvieh. Versandt wurden: 154 Stück Großvieh und 4200 Stück Kleinvieh. Auf Frachtbriefe gingen 42 118 Stück ein und wurden 42 391 Stück Frachten versandt.

* **Lage**, 3. Mai. (Besitzwechsel.) Das Kaufhaus Carl Eichler (vorm. S. Waltz) geht in nächster Zeit an einen Herrn aus Lemgo über. — Der zu dem Sassenschen Hause an der Langenstraße gehörige Garten wurde von dem Apotheker Herrn R. Beisenhirtz für die Summe von 7000 Mark angekauft. (L. Vz.)

* **Horn**, 4. Mai. Der Teutoburger Waldverein „Externstein" hält seine diesjährige Generalversammlung am Mittwoch, den 6. Mai, abends 8½ Uhr im Hotel Vialon ab. Gäste sind willkommen.

* **Blomberg**, 4. Mai. Gestern, Sonntag, den 3. Mai feierte der Uhrmacher Aug. Niedermeier hierselbst sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Wir gratulieren.

* **Schieder**, 3. Mai. Die über die hiesigen Domäne wegen der Pockengefahr verhängt gewesene Sperre, ist am Mittwoch vom Fürstlichen Verwaltungsamte wieder aufgehoben worden.

-p- **Nalhof**, 4. Mai. In dem vor einigen Tagen hierselbst stattgefundenen Termine zur Verpachtung der hiesigen Gemeindejagd wurden auf Beschluß des Gemeinde-Ausschusses die drei Reviere auf 6 Jahre verpachtet und folgende Gebote abgegeben: a) für den östlichen Bezirk (Meierberger Jagd) war Gutsbesitzer Heins-Rickbruch mit 175 ℳ Höchstbietender; b) für den westlichen Bezirk (Nalhofer Jagd) war Landwirt H. Strunk Nr 8 mit 160 ℳ Höchstbietender; c) für die Schnorbecker Jagd blieb mit 92 Mark der Landwirt Fr. Hagemeier zu Hagen, Gemeinde Göstrup, Höchstbietender. In der nachfolgenden Sitzung des Gemeindeausschusses wurde den drei Höchstbietenden auf die abgegebenen Gebote der Zuschlag erteilt. Für unsere Gemeindekasse wurde somit die stattliche Einnahme von 427 ℳ an Jagdpachte erzielt.

* **Lübenhausen**, 3. Mai. Nach der letzten Verkehrsstatistik hat die Post hier folgenden Verkehr: Porto- und Telegrammgebühren-Einnahme 2501 ℳ. Eingegangene Postsachen: Briefe, Postkarten, Warenproben, Drucksachen 37 232, Pakete ohne Wertangabe 2227, Briefe mit Wertangabe 12, Pakete mit Wertangabe 12, Pakete mit Wertangabe 3. Aufgegebene Postsachen: Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben 23 478, Pakete ohne Wertangabe 1210, Briefe mit Wertangabe 14, Pakete mit Wertangabe 5. Eingegangene Postnachnahmesendungen 541; desgl. Postauftragsbriefe 65. Betrag der eingezahlten Postanweisungen 123 050 ℳ; desgl. der ausgezahlten Postanweisungen 45 202 ℳ. Aufgegebene Telegramme 160. Eingegangene Telegramme 245.

-b- **Hohenhausen**, 2. Mai. (Schadenfeuer.) Soeben schienen die Gemüter der hiesigen Einwohnerschaft aus Anlaß des letzten Brandes sich beruhigen zu wollen, als heute morgen gegen 3 Uhr schon wieder die Feuerglocke ertönte und die im friedlichen Morgenschlummer liegende Bevölkerung eilends aufzufahren ließ. Es brannte das allerdings seit Jahren schon nicht mehr bewohnte sog. alte Haus auf dem Kolonate Süllwold Nr. 9 hierselbst. Wenn das Haus auch nur wenig leicht brennbare Stoffe fand, so sprach anderseits aber das Alter des Hauses und die veraltete Bauart aus Holz und Lehm einem überaus schnellen Zusammenbruche das Urteil; nur eine ganz kurze Spanne Zeit, und das Haus war in einen Schutthaufen verwandelt, existierte nicht mehr, war bis auf den Grund niedergebrannt. Ueber die Entstehungsursache ist bislang noch nichts bekannt geworden; vielleicht wird das bereits eingeleitete Verfahren Aufklärung bringen.

* **Barenholz**, 3. Mai. Die neuerschienene Verkehrsstatistik über die Post zeigt von hier folgende Zahlen: Porto- und Telegrammgebühren-Einnahme 3024 ℳ. Eingegangene Postsachen: Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben 21 164, Pakete ohne Wertangabe 2507, Briefe mit Wertangabe 61, Pakete mit Wertangabe 22. Aufgegebene Postsachen: Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben 14 950, Pakete ohne Wertangabe 1483, Briefe mit Werangabe 45, Pakete mit Wertangabe 23. Eingegangene Postnachnahmesendungen 562, desgl. Postauftragsbriefe 20. Betrag der ausbezahlten Postanweisungen 99 740 ℳ; desgl. der ausgezahlten Postanweisungen 56 446 ℳ. Aufgegebene Telegramme 145. Eingegangene Telegramme 196.

Aus der Nachbarschaft.

* **Herford**, 3. Mai. Oberbürgermeister Quentin gedenkt am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand zu treten. Seit dem 1. Oktober 1875 an der Spitze unserer Stadtverwaltung, blickt der bewährte Beamte demnach auf eine 33jährige segensreiche Tätigkeit zurück, unter der sich Herford aus der kleinen Ackerstadt zur ansehnlichen Mittelstadt emporarbeitete.

* **Bielefeld**, 3. Mai. Die Hinzpetersche Villa. Die Villa des verstorbenen Herrn Wirkl. Geh. Rats Exzellenz Hinzpeter, Oberwallstraße Nr. 14, ist durch Vermittelung des Bielefelder Immobilien- und Hypotheken-Bureaus Knehaus und Schmeltzer an Herrn General-Agent Georg Schmidt hier verkauft worden.

Vermischte Nachrichten

Der „ausgestopfte" Bismarck. Im Schaufenster des Panoptikums in der Bahnhofstraße zu Hannover ist zurzeit die Zusammenkunft Napoleons mit Bismark am Tage nach der Schlacht von Sedan modelliert ausgestellt. Stand da vor einigen Tagen ein Bauer aus einem Dorfe der Heide vor dem Fenster und betrachtete andächtig die beiden lebensgroßen Figuren. Bald trat er nach links zur Seite, bald nach rechts, lüsterte mit den Augen, nickte zustimmend und sagte dann lächelnd: „Jo, dat is hei!" Dann blickte er zur Seite und sagte zu einer Frau aus der Stadt, die neben ihm stand: „Dän Bismarck heff ick sein, als he noch lebe, hei süt hüte noch akrat sau ut, dän hebbet sei gaut utestoppet!"

Eine Ehrenerklärung. Eine der letzten Nummern der im Herzogtum Sachsen-Koburg erscheinenden „Rodacher Nachrichten" enthält folgende Ehrenerklärung: „Die beleidigenden Aeußerungen, welch ich am 2. Ostertage, den 20. d. M., im Gasthof „Zum Schwan" gegen Herrn Max Hohnbaum getan habe, erkläre ich hiermit öffentlich als eine infame Büberei meinerseits, wie man sich eine solche nicht gemeiner und niederträchtiger denken kann, und nehme dieselbe hiermit reuevoll und mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns zurück. Außerdem büße ich meine Beleidigung durch Zahlung von 200 ℳ, welche ich binnen 4 Wochen an die städtische Krankenkasse zu Rodach entrichte. Thristian Hoffmann, Maurer." — Das genügt!

Die Kaiserschiffe im Remisee. Der Remisee, der schönste Fluß des Albanergebirges, soll auf seinem Grunde altrömische Schiffe aus der Kaiserzeit bergen. Es ist bekannt, daß Nero eine prächtige Lustjacht auf dem See besaß. Eine Kommission ist zur Bergung der Schiffe eingesetzt worden; sie hat jetzt die Austrocknung des Sees beschlossen, da sie dadurch die Kaiserschiffe am sichersten zu retten glaubt. Die Kosten werden auf zirka eine halbe Million geschätzt.

Reihensaat im Gemüsegarten. Das Jäten ist die teuerste und lästigste Arbeit im Garten. Um diese Arbeit zu erleichtern und zu verbilligen, sollte nur noch die Reihensaat angewendet werden, dann läßt sich mit der Hacke die Hauptmasse der Unkräuter in kürzester Zeit vernichten. Es gibt nun viele Pflanzen, z. B. Möhren, Petersilie, die so langsam aufgehen, daß das Unkraut schnell darüber hinwegwächst. Der praktische Ratgeber macht einen Vorschlag, wie auch hier die Hacke zur rechten Zeit jäten kann: In die Reihen werden als Wegweiser für die Hacke einzelne Radieschen gesät. Es genügt wenn alle 20 Zentimeter ein Korn liegt. Nach wenigen Tagen schon zeigen die großen herzförmigen Keimlappen der Radieschen an: Hier ist die Reihe, genau hier. Sind die Möhren dann selbst deutlich sichtbar, dann haben die Radieschen ihren Zweck erfüllt und können in die Küche wandern. — Wer sich hierfür interessiert, sollte sich diesen Bericht vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O. senden lassen.

Die französischen Studenten in Berlin.

Als die Herren Studiosibus die Grenze übertraten,
Wurden alle Weinvorräte aufgekauft und alle Ochsen gebraten.
Ei, das war von früh bis abends ein Schmausen und ein Geproste!
Wirkliche Geheime Räte hielten die Verbrüdrungtoaste.
Jeder von den Gästen ward zunächst als Brust- und Kniestück Abgemalt, dann gab es Toaste mit Paradefrühstück;
Mittags Toast und Prunkmahl, später Toast und Prunkbankett.
Und mit einem Toast bracht' man sie ins seidene Bett.

Feierte man die Scholaren wie die Herr'n der Welt.
Inzwischen wurden Hummern gesotten und Sekt kaltgestellt.
Magistratsfest, Botschaftsfete, Walzertraum und Hugenotten;
Inzwischen wurde Sekt kaltgestellt und Hummern gesotten.
Vive la republique! in einem fort, es lebe der Kaiser!
Endlich ging's nicht mehr, die dreißig waren heiser.
Jeder kriegt' noch 'nen Brillanten, daß er in die Scheiben
Dressels seinen Namen zur Erinnerung sollt' schreiben.

Auf der Heimfahrt sagte einer: Tage üppigen Strotzens
Waren's ja, doch ungemütlich ist's bei Protzens!
Und der andere sprach: An ihrem Reichtum seh ich mit Vergnügen,
Daß wir unsere fünf Milliarden doch vielleicht mal wiederkriegen!
Sprach der dritte: Sollt' der Kaiser einmal nach Paris gelangen,
So wie unsereiner in Berlin würd' er nicht empfangen!
Und der vierte meint: Man schenkt anständigerweise
Uns Elsaß-Lothringen bei der nächsten Studienreise!

Caliban im „Tag".

Der Sieg der Höflichkeit. Gegen die Rücksichtslosigkeit derjenigen Damen, die im Theater den Hut auf dem Kopfe behalten, ist man schon oft und mit mancherlei Maßregeln zu Felde gegangen. Kürzlich wurde aus Paris über ein drastisches Mittel berichtet, das zwei voluminöse Damenhüte anwandten. Ein anderes Verfahren hat ein Londoner Theater eingeschlagen, ein Verfahren, das nicht auf Gegenmaßregeln beruht, sondern durch Höflichkeit zu zwingen sucht und auch unfehlbar seine Wirkung erreicht. Auf dem Theatervorhang steht in klarer, deutlicher Schrift eine Danksagung der Theaterleitung an diejenigen Damen, „die freundlichst ihre Hüte abgenommen und durch diese schätzenswerte Rücksicht es dem hinter ihnen Sitzenden ermöglicht haben, die Vorstellung ungestört zu genießen". Die Wirkung dieser Inschrift zu beobachten, ist amüsant. Man kommt herein, mit dem bekannten radgroßen Matinee-Hut angetan, und läßt sich häuslich nieder. Unwillkürlich geht der Blick zur Bühne, in großen Lettern leuchtet einem die Danksagung auf dem Vorhang entgegen, man nestelt am Hut und arbeitet daran, bis er herunter ist. Im ganzen Zuschauerraum kann man allabendlich nicht einen einzigen Damenkopf mit einem Hut geschmückt entdecken. Die originelle Idee stammt von Frl. Lena Ashwell, der Pächterin des Kingsway Theatre, und ist auch von anderen Theatern aufgenommen worden.

Franz Josef und der Treiber. Aus den Jagderlebnissen des österreichischen Kaisers Franz Josef erzählt ein gewisser Aulinus im „Neuen Pester Journal" die folgende nette Geschichte: „In Ischl (oder Ebensee) soll der Kaiser auf den Jagdständen sich des fröhlichsten Gelächter seines Lebens erfreut haben. Ein Treiber in den Bergen signalisierte, selbst vom Fieber der Jagd angesteckt, jenseits der nächsten Schlucht einen kapitalen Gemsbock. „Durt, durt! Aber schiaßens, Majestät! Sakra! Warum schiaßens denn nöt?" Der Kaiser, der den Bock noch nicht sah, legte an, aber zu spät. Das Wild sprang, noch ehe der Jäger losdrücken konnte, von dem Plateau zurück. Der Treiber stieß einen Fluch aus und gebärdete sich wie verzweifelt. Der Kaiser, wie um ihn zu beruhigen, behielt das Gewehr an der Wange und sagte: „Ruhig! Er wird vielleicht wieder zum Vorschein kommen." — Ja, — malen wird er Ihnen was, Majestät!" schrie der gekränkte Landbewohner. Ich bemerke dabei, daß ich für die wörtliche Wahrheit der Geschichte nicht eintrete; besonders für das Wort „malen" nicht."

400 betrunkene Affen. Aus Philadelphia, 12. d. M., wird berichtet: Vierhundert bezechte Affen, welche auf den Decks des heute aus Kalkutta eingetroffenen britischen Dampfers Braunfels herumstolperten, hielten an dem langweiligen Sonntag nachmittag die Mannschaft des Schiffes in Atem. Ein Baboon (Pavian), der sich schon seit zwei Jahren auf dem Dampfer befand und den man auf demselben frei herumlaufen ließ, hatte vor zwei Tagen 400 der 600 Affen, die sich in Käfigen an Bord befanden, befreit und die Offiziere und Mannschaften waren außer Stande, die Tiere, die mit allerlei Wurfgeschossen auf sie feuerten, wieder einzufangen. Der Baboon, welcher das Unheil angestiftet hatte, hatte sich in den Maskorb geflüchtet und gab von dort aus seinen Vettern Warnungssignale, wenn die Mannschaft einen neuen Coup gegen die Affen unternahm. Zwei Tage lang waren die Vierhänder die Herren des Schiffes. Als sich aber der Dampfer gestern der Stadt näherte, griff der Kapitän zu einer Kriegslist. Er klebte an verschiedenen Stellen des Decks Pfannen aufstellen, die mit Branntwein getränkte Molasse enthielten, beorderte dann die gesamte Mannschaft in ihre Quartiere und warte der Dinge, die da kommen sollten. Die Affen widerstanden der süßen Lockung nicht und stolperten bald halbbetäubt auf den Planken umher. Es war dann leicht, die Tiere wieder einzufangen und in ihre Käfige zu sperren. Auch der Anstifter des ganzen Trubels, der Baboon, wanderte in sicheren Gewahrsam.

Heiteres aus der türkischen Flotte. Der glücklich beigelegte italienisch-türkische Zwischenfall gibt dem „Corriere d'Italia" Anlaß, über den Zustand der türkischen Flotte einige amüsante Einzelheiten zu erzählen, die er einem italienischen Admiral verdankt, der die Verhältnisse genau kennt. Alles in allem verfügt die türkische Admiralität nur über vier Schlachtschiffe, alle anderen Fahrzeuge lassen, vom Gefechtswert gar nicht zu sprechen, an Seetüchtigkeit, ja selbst an maritimer Führung so ziemlich alles zu wünschen übrig. Nicht zum wenigsten liegen die Ursachen dieser Verhältnisse in der Skrupellosigkeit, mit der die bescheidenen Summen, die für die Marine ausgesetzt werden, vergeudet und verschleppt werden. Das Marineministerium, das Gelal Pascha untersteht, macht sich seine Aufgabe ein wenig allzuleicht. Auf einer Reihe von Schiffen sind Offiziere und Matrosen schließlich auf den Ausweg verfallen, die Geldkalamitäten durch d. Verkauf aller irgendwie beweglichen Gegenstände zu lindern, selbst die Masten, die Schiffskessel, die Kohlen und das Mobiliar wanderten nach und nach zum Händler; nur der energischen Drohung des letzten Marineministers gelang es mit vieler Mühe, den Verkauf der Geschütze zu unterbinden. Bei diesen Verhältnissen kann es nicht wundernehmen, daß die Mehrzahl der türkischen Kriegsschiffe bewegungsunfähig sind; sie haben keine Kohlen. Selbst in den jüngsten Tagen mußte ein türkisches Kriegsschiff, das nach Korfu dampfen wollte, sich von einer Bank eine kleine Summe entleihen, nur um die zur Fahrt nötigen Kohlen kaufen zu können. Aber all das wären schließlich Mißstände, die sich im Notfall durch einen energischen Eingriff der Behörde relativ schnell beseitigen ließen, schlimmer steht es mit den Offizieren und der Besatzung, die auf ihre Aufgaben überhaupt nicht vorbereitet sind und der einfachsten maritimen Kenntnisse ermangeln. Als der Kaiser Wilhelmskanal feierlich eingeweiht werden sollte, empfing der Sultan vom Kaiser eine Einladung, sich bei der Feier durch ein Schiff seiner Flotte vertreten zu lassen. Man entsandte das beste und schnellste Fahrzeug. Nach zweimonatiger Fahrt erreichte man endlich das Reiseziel, die Feier war natürlich längst vorüber. Das stolze Schiff aber, das die Türkei repräsentieren sollte, befand sich infolge der kühnen Reise in einem Zustand der es nötigte, sofort in Dock zu gehen, um sich für die Heimfahrt zusammenzuflicken. Von grotesker Komik ist ein Vorfall, der sich bei der Thronbesteigung Abdul Hamids ereignete. Ein Schiff wurde nach Malta geschickt. Aber nach einigen Monaten lief das Fahrzeug unverrichteter Sache wieder in Konstantinopel ein; das ganze Mittelmeer hatte man kreuz und quer durchschifft, bis nach Marokko war man gekommen, aber obwohl man überall nach Malta gesucht hatte, war es nicht gelungen, die Insel zu entdecken. Und als man eine Fregatte in besonderer Mission nach Japan entsandte endete die Fahrt statt bei den „Japs" zwischen den Inseln des australischen Archipels, unter die man sich unglücklicherweise verirrt hatte.

Humoristische Ecke.

Scherzfrage. Welcher Unterschied besteht zwischen dem tropischen und dem deutschen Klima? Antwort: In den Tropen gibt es einen Sommer und eine Regenzeit, in Deutschland gibt es einen Winter und eine Regenzeit. (Mggd. Bl.)

Ein Juwel: A.: „Haben Sie einen guten Chauffeur?" — B.: „Ein Juwel, sage ich Ihnen, jedesmal wenn er in etwas hineinfährt, ist es etwas Billiges."

Der strenge Winter. Pantoffelheld: „Heute ist der dritte März, da hat sie mir mal wieder den Hausschlüssel gegeben, den ich seit Oktober nicht mehr hatte; auf so einen strengen Winter kann ich mich schon lange nicht mehr besinnen."

Hausfrauenleiden. Er: „Nun, wieder Aerger in der Küche gehabt?" — Sie: „Und ob! Herd und Küche rauchen!"

Kategorisch. Sie (zu ihrem Gatten, der in den Kriegerverein gehen will): „Das sag' ich Dir aber, wenn Du bis zehn Uhr nicht zu Hause bist, dann komm' ich in den „Schwarzen Adler" — und lös' den ganzen Kriegerverein auf!"

Aus dem Aufsatzheft einer höheren Tochter. „. . . Ueber Nacht war es Sommer geworden, und die Rosen sprangen auf wie von der Tarantel gestochen."

Unter Freundinnen. „Nein, wie entzückend Dich das Trauerkostüm kleidet! . . Da ist eigentlich jede Kodolation überflüssig!"

Die Brückenweihe. Zur Einweihung der neuen Brücke hat der Herr Minister sein Erscheinen zugesagt. Am Morgen der Feier erläßt aber der Bürgermeister folgende Bekanntmachung: „Aus plötzlich eingetretenen Gründen ist es dem Herrn Minister leider nicht möglich, länger als zwei Stunden in hiesiger Stadt zu verweilen. Infolgedessen werden aus der Festrede des Bürgermeisters der historische Teil und von dem Frühstück die Hammelkoteletten mit grünen Bohnen weggelassen. Die städtischen Körperschaften werden ersucht, nach der Abfahrt Seiner Exzellenz sich wieder im Rathaussaale zu versammeln, um den historischen Teil der Rede anzuhören und die Hammelkoteletten mit grünen Bohnen zu verzehren." (Fl. Bl.")

Sprechsaal.

Aus dem zweiten Landtagswahlkreise wird uns zur bevorstehenden Landtagswahl geschrieben: Fast täglich wird Herr Ratsapotheker Heynemann in den Zeitungen als Kandidat bei der bevorstehenden Ersatzwahl empfohlen. Wenn es auch in manchen Beziehungen wünschenswert erscheint, Herrn Heynemann wieder in den Landtag zu bringen, so darf doch nicht vergessen werden, daß er sein Mandat freiwillig niedergelegt und ernsten Politikern gegenüber vor nicht langer Zeit ausdrücklich erklärt hat, ein Mandat für die Ersatzwahl auf keinen Fall annehmen zu wollen, indem er sich hierdurch lächerlich mache und es den Anschein haben würde, daß er sein Mandat nur niedergelegt habe, um sich ein Vertrauensvotum seiner Wähler zu holen. Herr Heynemann ist allgemein als Ehrenmann bekannt, welcher stets sein Wort zu halten pflegt. Weshalb wollen ihn denn jetzt seine Freunde durchaus zu einem wortbrüchigen Manne machen und ihn in den Augen derer, welche ihn als Mann von Wort so sehr hochachteten, herabsetzen? Handelt es sich doch nur mehr um eine kurze Lebensdauer des jetzigen Landtages, sodaß die Neuwahl fast vor der Tür steht. Dann mag man Herrn Heynemann wieder aufstellen und ihm das Vertrauen seiner bisherigen Wähler von neuem beweisen, ihn aber nicht jetzt der Lächerlichkeit preisgeben.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Karoline Wogau, geb. Golücke, in Blomberg.

Letzte Nachrichten.

Kairo, 3. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus). Der stellvertretende Inspektor der Blaue Nilprovinz, ein Engländer, ist in der Nähe von Messa Lamia ermordet worden.

Oldesloe, 3. Mai. (Amtliche Meldung.) Gestern sind bei Einfahrt des Schnellzuges D 64 Hagenow—Kiel in Station Ratzeburg die drei letzten Wagen entgleist. Personen sind nicht verletzt. Materialschaden nicht erheblich. Der Zug erhielt durch den Unfall eine Verspätung von 30 Minuten.

Santiago de Chile, 3. Mai. Nach einer Meldung aus Lima ist die dort ausgebrochene revolutionäre Bewegung unterdrückt worden. Die Aufständischen flohen ins Innere. Lima ist von den Truppen besetzt.

Rio de Janeiro, 3. Mai. Einem Telegramm von der Westküste Südamerikas zufolge ist in Peru eine Revolution ausgebrochen. Die Bewegung nahm ihren Ausgang in der Umgebung von Lima. Die Aufständigen durchschnitten die Drähte der elektrischen Leitung in Lima und bemächtigten sich eines Eisenbahnzuges. Es wurden unverzüglich Truppen gegen sie aufgeboten.

Berlin, 4. Mai. Bei dem gestern vom Berliner Verein für Luftschiffahrt veranstaltete Wettfliegen, wobei das Ziel Mittenwalde genommen wurde, landete der Ballon „Betzold" als erster der Bestimmung am nächsten.

Düsseldorf, 4. Mai. Bei dem Zusammenstoß eines mit mehreren Personen besetzten Automobils mit einem Zuge der elektrischen Straßenbahn, wurde ein Zugführer schwer verletzt.

Luxemburg, 4. Mai. Der Arbeiter aus Chemnitz der im April vorigen Jahres einen großen Juwelendiebstahl bei Buchholz in Barmen ausführte, wurde gestern hier verhaftet.

Petersburg, 4. Mai. Gestern nachmittag fand in der Kirche des großen Palais die Trauung des Prinzen Wilhelm von Schweden mit der Großfürstin Marie Paulowna statt.

Paris, 4. Mai. Die Gemeinderatswahlen verliefen alle gut, 53 Wahlen sind definitiv und 25 Stichwahlen sind erforderlich. Die Mehrzahl der bisherigen Gemeinderäte wurden wiedergewählt.

Newyork, 4. Mai. Das Hotel „Aveline", der größte Gasthof in der City ist niedergebrannt. 25 Personen kamen in den Flammen um.

Korfu, 4. Mai. Heute mittag hatte der Kaiser dem König im Palais einen Abschiedsbesuch gemacht. Um 3 Uhr ging der König mit der Kronprinzessin nach herzlichem Abschied vom Kaiser und der Kaiserin von Bord der „Hohenzollern". Diese u. die Begleitschiffe gehen heute abend in See und sollen morgen früh vor Santa Maura eintreffen. Darauf wird die Fahrt nach Pola fortgesetzt, wo die Ankunft Mittwoch früh erfolgen soll. Die Weiterfahrt nach Wien wird am Nachmittag desselben Tages angetreten werden.

Wetter-Nachrichten.

Detmold, 4. Mai. Wetterbericht der Wetterdienststelle des meteorologischen Observatoriums zu Aachen. Vorwiegend trocken, wolkig, zeitweise aufheiternd.

London: Warm. Hamburg: Schön.



Sunlicht Seife

ist in hervorragender Weise geeignet, die ekelhaften Fettansätze und übeln Gerüche an Teller, Schüssel, Topf und Pfanne wie auf ein Zauberwort zu entfernen und lässt das Geschirr alsbald in appetitlicher Sauberkeit erglänzen. Man bereite sich hiezu Seifenlauge.



Große Gelegenheitskäufe!

Ein großer Posten **Steppdecken,** nur prima Qualitäten und fehlerfrei Serie I **5.00** Wert 10 Mk. Serie II **8.50** Wert bis 15 Mk. Serie III Füllung reine Wolle **13.50** Wert bis 30 Mk.

Ein großer Posten **Herren- und Knaben-Strohhüte** Serie I **50** Pfg. Wert bis 1.80 Mk. Serie II **75** Pfg. Wert bis 3 Mk.

Ein großer Posten **Damen-Sommer-Blusen** in Battist, Musselin, Seiden-Mull **1 bis 4.50** Wert bis 8 Mk.

E. Rosenbaum, Detmold, Langestraße 57.

Nur noch kurze Zeit
Prima zerkleinertes
Buchen-Brennholz
aus Sägewerks- und Tischlereiabfällen zu **7,50 Mk.** pro Meter frei Haus.
Fr. Gehring, Sägewerk
Arminstraße.

Möbel
von der feinsten bis zur einfachsten Ausführung.
Kompl. einfach. Wohnzimmer von 149 M. an.
Kompl. einfach. Schlafzimmer von 146 M. an.
Komplette einfache Küche von 62 M. an.
Großes Lager
fertiger Polstermöbel
Sopha von 34 M. an.
Kompl. Garnituren sehr billig ebenso **Chaiselongue, Ruhesessel, Schaukelsessel, Fußkissen, Matratzen usw.**
Detm. Hofmöbelfabrik
von Schieferdecker Nachf.
E. Degemann, Kornschestr. 20

Wer **Margarine** gebraucht, mache einen Versuch mit feinster Süssrahm Margarine. à Pfd. 70 Pfg bei
Fr. Preuss, Detmold
Alexanderplatz.

● Reparaturen ●
an Schuhwaren
liefert schnell, sauber und billig
Ferd. Linnemann
Paulinenstraße 65.

Z. Hederichvertilgung
empfehle mein best bewährtes
Hederich-vernichtungspulver.
Prospekte gratis.
Lemgo.
F. B. Thospann

Dicke Bauernhandkäse
versend. Postkolli (5 kg) franko Mk. 3.50 die **Käserei Albert Schmidt** Ortenberg (Hess.)

Wegen Verkauf meines Geschäfts

Grosser Ausverkauf.

Mein Geschäft geht demnächst in andere Hände über und sollen die grossen Warenvorräte möglichst schnell geräumt werden, der Verkauf findet daher

zu jedem annehmbaren Preise statt.

Carl Eichler vorm. S. Waltz Lage

Bergstrasse 17.

Kaufhaus für Manufaktur- u. Modewaren, Woll-, Weiss- u. Kurzwaren.

Nach einjähriger chirurgischer Tätigkeit und fast sechsjähriger Ausbildung in der inneren Medizin an der inneren Abteilung der Magdeburg. Krankenanstalt Sudenberg (Geheim. Medizinalrat Prof. Dr. Unverricht) zuletzt als Sekundärarzt der Abteilung, habe ich mich als

Spezialarzt für innere u. Nervenkrankheiten

in **Bad Salzuflen, Bismarckstraße,** Haus Dreisvogt, niedergelassen.

Sprechzeit:
vormittags 8—11; nachmittags 3—4; Sonntags vorm. 9—10.

Dr. med. Ruppert.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben unvergesslichen Gatten, sage ich hiermit allen Freunden und Bekannten und dem Kriegerverein meinen

wärmsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Bertha Diederichs.
geb. Bruno.
Langenholzhausen, 4. Mai 1908.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 8¼ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren mit grosser Geduld ertragenen Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwester, Grossmutter, Schwägerin, Tante und Schwiegermutter

Frau Hofstallmeister

Minna May

geb. Schneider.

Im Namen der Hinterbliebenen

Charles May
Apotheker.

Detmold, den 3. Mai 1908.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 6. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Freiligrathstrasse 4. aus statt
Trauerfeier vorher im Hause.

Bekanntmachung.

Um eine schnellere Alarmierung der Feuerwehr bei Ausbruch eines Schadenfeuers zu ermöglichen, sind an nachstehenden Feuermeldestellen entsprechende Aufschriften und Zugglocken angebracht worden: am Hause des Brandmeisters Pieper, Langestraße Nr. 5, Zugführers M. Dormeyer, Bismarckstraße Nr. 12, Zugführers Uhle, Krummestraße Nr. 25, Hornisten Tischler Blanke, Krummestraße Nr. 9, Hornisten Schneider Adam, Krummestraße Nr. 16, und am Rathause, untere Tür am Marktplatz. Der Ausbruch eines Brandes ist an diesen Stellen sofort zu melden, von welchen dann die weitere Alarmierung der Feuerwehr veranlaßt werden wird. Das unbefugte Ziehen an diesen Glocken wird streng bestraft.

Detmold, den 1. Mai 1908.

Der Magistrat
Wittje.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd im städtischen Gebiete soll auf 6 Jahre, vom 1. September 1908 bis zum 31. August 1914, am **Montag, den 15. Juni d. Js.,** vormittags 11 Uhr, auf dem Rathause, Zimmer Nr 12, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen liegen zur Einsichtnahme auf dem Rathause, Zimmer Nr. 3, während der Geschäftsstunden aus.

Detmold, den 1. Mai 1908.

Der Magistrat
Wittje.

Bekanntmachung.

Klärbeckenschlamm welcher von der Klärstation abzufahren ist, wird für 1 Mk. pro cbm. abgegeben.

Entsprechende Anweisungen sind auf dem Stadtbauamt, Rathauszimmer 14, erhältlich.

Detmold, 22. April 1908.

Der Magistrat.
Wittje.

Jagdverpachtung.

Die **Gemeindejagd Obersiebenhöfen** wird am

Dienstag, 12. Mai, abends 8 Uhr

in der Wohnung des Vorstehers auf 9 Jahre weiter verpachtet.

Siebenhöfen, den 3. Mai 1908.

Drawe, Vorsteher.

L. Schlingmann Nachfg.

Bruchstrasse 30 **Detmold** Fernsprecher 28

Billigste Bezugsquelle für

Kaffeeservice | Waschgarnituren
Tafelservice | Küchengarnituren
Gebrauchsgeschirr

„Münchner Jugend"
Illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben

Ist bedeutendste unabhängige und internationalste Sprechsaal des modernen Kulturlebens. Alles aus öffentlichen Leben Aufsehen erregt, wird zugleich, stets wie eins die Kunst unserer Zeit beeinflussende Macht und Gegenstand eine geistreicher Satire gemacht ist, mit dem jeder Gebildete sich befassen muß.

Bezugspreise: vierteljährlich (13 Nummern) in Deutschland u. Oesterreich Mk. 4.— im Ausland mit Porto Mk. 5.—, einzelne Nummern 35 Pfg. Probehefte, 6 verschied. Nummern enthaltend, 50 Pfg., mit Porto 80 Pfg., ins Ausland Mk. 1.—.

Alle Buchhandlungen, Zeitungsagenturen und Postanstalten nehmen Bestellungen an, sowie auch der

Verlag der „Jugend"
in München.

Wohnung
zum 1. Oktober zu vermieten.
Frau Wtw. Grote
Meiersfelderstraße.

Zum 1. Oktober habe ich einen
Laden
der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zu vermieten.
Th. Storch,
Detmold, Langestraße 69.

Ein kleines
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Hornschestr. 15 1. Et.

Fixer
Tischlergeselle
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Rethmeier
Lockhausen.

Ein Tapezier-, Polster- und Dekorations-Lehrling
unter günstigen Bedingungen sofort oder später gesucht.
Nachzufragen in der Geschst. d. Blattes unter Nr. 1000.

Für leichteres Fuhrwerk (Pony-Gespann) wird möglichst per sofort ein jüngerer, nüchterner
Kutscher
gesucht. Näheres
Lemgoerstraße 16.

Akkordant
f. Dampfbetrieb 1½ Million. gew. Steine, der Kolonne Ofenarb. z. Verf. hat, sofort ges.
Ad. Kastellitz
Oschitz b. Schleiz Thür.

Suche zum 14. bis 21. Mai einen selbständigen
Bäckergehilfen
zur Aushilfe, welcher Meisterstelle vertreten kann.
Wilh. Kroos
Emilienstr. 21.

Auf sofort wird ein tüchtiger
Maschinenarbeiter
gegen hohen Lohn gesucht.
H. Döpke
Möbelfabrik.

Ein junger
Sattlergehilfe
sucht dauernde Stellung.
Schriftl. Angebote unter 330 an die Geschäftsst. d. Bl.

Nach Düsseldorf wird ein
junges Mädchen
gesucht, das bei vollem Familien-Anschluß, ohne gegenseitige Vergütung, die Hausfrau in allen vorkommenden Arbeiten, sowie bei der Kinderpflege unterstützt. Dienstmädchen vorhanden. Näheres bei
Frau Ostermann
Detmold, Villa Waldesruh.

Für diesen Sommer werden noch auf einen Hof
zwei Mädchen
gesucht für landwirtschaftliche Arbeit. Landwirte oder Aufseher, welche noch Leute abzugeben haben, wollen schriftliche Angebote unter **K. B. 2** an die Geschäftsstelle dieses Blattes richten.

Suche zum 1. Oktober ein
Mädchen
für einen kleinen Haushalt von zwei Personen. Wo? sagt d. Geschäftsste d. Blattes

---

Für ein Pfarrhaus auf dem Lande wird spätestens zum 1. Juli
1 junges Mädchen
(nicht unter 18 Jahren) als Stütze oder auch zur Erlernung des Haushalts gesucht. Voller Familienanschluß.
Gefl. Meldungen unter **G. H. 28** an d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junges Mädchen
findet Aufnahme in gutem Restaurant zur Erlernung der besseren Küche ohne Vergütung. Familienanschluß.
Frau **A. Presuhn**
(Münchener Bierhalle)
Bielefeld.

Ein junges, sauberes und tüchtiges
Küchenmädchen
wird gesucht für sofort.
Pyrmont, Villa Fortuna.

Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Wohnungsangebote
Kaufgesuche
Verkäufe alle Art
usw. inseriert man billig und mit besten Erfolg in der
Lipp. Tages-Zeitung

Vaterländischer Frauen-Verein

Die nächste Zusammenkunft wird
Donnerstag, den 7. Mai nachmittags 4 Uhr
im Fürstlichen Residenzschlosse stattfinden.

Der Vorstand.
Frau Anna Preuß.

Teutoburger Wald-Verein Externstein-Horn.

Die diesjährige
Generalversammlung
findet am
Mittwoch, den 6. Mai, abends 8½ Uhr
im **Hotel Vialon** (Teutoburger Hof) statt.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Aus alten Betten werden neue Betten
gemacht, in der
Bettfedern - Reinigungs-Anstalt
von
Helene Bruns
Lageschestraße 59.
Lager neuer Inletts u. Bettfedern.

Ladeneinrichtung
2 Tresen, 1 großes Regal, 1 Schrank mit Uhr und Zigarrenanzünder billig zu verkaufen.
A. Steneberg,
Barntrup.

Kochherde, Gasherde Petroleum- und Spirituskocher
in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
W. Kempelmann, Lemgo

Bruch- heilbar
ohne Operation, schmerzlos, ohne Berufsstörung.
A. Schoele, Hannover,
Marienstr 57. Spezialbehandlung von Unterleibsbrüchen.
Sprechzeit in Hannover: Sonntag 10—1 Montag und Dienstag 10—2 Uhr.
Literatur u. Atteste Geheilter kostenfrei.
Zeitweise anwesend in **Pamel.**

Hypotheken-Kapitalien!
Anträge auf Beleihung städtischer und ländlicher Besitzungen — auch industrielle — werden entgegengenommen. Auskunft kostenfrei. Offerten unter P. 100 a. d. Exp.

Meine Tochter
litt seit langer Zeit an Blutarmut und allgemeiner Nervenschwäche, zeitweises schmerzhaftes Ziehen durch Rücken, Seiten und Leib, Kopfschmerzen, Angst, Magenschmerzen, Vollsein mit üblem Geschmack im Munde, Appetitlosigkeit usw. plagten selbe. Herr **A. Pfister** in **Dresden,** Osterallee 2, an den wir uns auf Empfehlung einer von ähnlichen Leiden geheilten Frau schriftlich wandten, heilte meine Tochter vollständig auf einfache Weise, nachdem alle anderen Versuche vergeblich waren, wofür ich meinen besten Dank ausspreche.
Anton Schlotterhose
Gärtner in Werl in Westf.
(Bezirk Arnsberg)